Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 417. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 8. September 1863.**

Telegraphische Depeschen.

London, 5. Sept. Die hiesige diplomatische Vertretung der polnischen Nationalregierung trifft Vorbereitungen zur Abhaltung eines polnischen Nationalparlamentes, das in London tagen soll. (Wien. Sonnt. Z.)

Petersburg, 5. Septbr. Die Mittheilungen der londoner „Morning-Post", betreffend die angeblich bevorstehenden Resolutionen der diesseitigen Regierung bezüglich Polens, sind apokryph. Die letzten Noten der drei Großmächte werden beantwortet werden, und zwar gleichzeitig mit der Proklamirung der neuen Simultan-Institutionen für Polen und Rußland. In diplomatischen Kreisen zweifelt man an dem Gelingen einer Verständigung und Aussöhnung mit Frankreich. (Wien. Sonnt. Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Minuten.) Staatsschuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 130¼. Neueste Anleihe 106⅝. Schles. Bank-Verein 103¾. Oberschlesische Litt. A. 161⅞. Oberschles. Litt. B. 145. Freiburger 138⅞. Wilhelmsbahn 67⅛. Neisse-Brieger 94¾. Tarnowitzer 65½. Wien 2 Monate 89¼. Oesterr. Credit-Aktien 87 B. Oesterr. National-Anleihe 75⅝. Oesterr. Lotterie-Anleihe 91⅛. Oesterr. Banknoten 90¼. Darmstädter 94½. Köln-Minden 183. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¼. Mainz-Ludwigshafen 130. Italienische Anleihe 73½. Genfer Credit-Aktien 61. Neue Russen 91⅝ B. Commandit-Antheile 101⅛. Russische Banknoten 94½. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 20¾. Paris 2 Monat 79¾. Fonds behauptet.

Wien, 7. Sept. Morgen-Course. Credit-Aktien 193, 60. National-Anleihe 83, 95. London 111, 85.

Berlin, 7. Sept. Roggen: niedriger. Sept. 41, Sept.-Oktbr. 41, Okt.-Novbr. 41½, Frühjahr 42½. — Spiritus: flau. Sept. 16 5/12, Sept.-Okt. 16 5/12, Okt.-Novbr. 16⅙, Frühjahr 16 11/24. — Rüböl: matt. Oktober 12 11/12, Frühjahr 12¾.

Preußen.

♂ **Berlin,** 6. Sept. [Graf Goltz. — Preußen für direkte Volkswahlen zum Parlament. — Schwierigkeit der Annäherung zwischen Rußland und Frankreich.] Im innigsten Zusammenhange mit den politischen Erlebnissen der jüngsten Zeit stehen wohl diejenigen Entschlüsse, welche die Auflösung des Abgeordnetenhauses und eine baldige Zusammenberufung des neuen Landtages beabsichtigen, um die Feststellung des Budgets pro 1863 zu veranlassen. Daß dabei ein Wechsel zunächst im Präsidium des Ministeriums zu erwarten stehe, ist eine Annahme, die in der Presse bereits erwähnt, die wir jedoch in unserer Beleuchtung der auswärtigen Politik nur mit Bezug auf einen bereits genannten Namen zu einer Bemerkung benutzen wollen. Graf Goltz, der gegenwärtige Botschafter in Paris, ist bekanntlich der Mitbegründer des ehemaligen „preußischen Wochenblattes", in welchem er im Verein mit v. Bethmann-Hollweg dem Ministerium Manteuffel Opposition machte. Erst Gesandter in Athen, wurde er bald unter dem Ministerium v. Hohenzollern zu den einflußreicheren Posten in Konstantinopel und St. Petersburg berufen, bis er den jetzigen Ministerpräsidenten in Paris ablöste und daselbst zum Botschafter erhoben wurde. Graf Goltz ist ein Aristokrat mit liberalen, die Zeit würdigenden Anschauungen und gilt namentlich als ein großer Gegner Oesterreichs, während es sich wohl ebenso bestimmt annehmen läßt, daß seine persönlichen Beziehungen zum Tuilerien-Kabinet vortheilhaft sind, ohne daß dieselben ihn zu speciell französischen Sympathien hingeführt haben. — Daß die bekannte Erklärung des Ministerpräsidenten v. Bismarck gegen das Delegirten-Projekt und für die Einberufung eines aus direkten Volkswahlen hervorgegangen Parlaments die Meinung vertritt, welche in dieser Sache in unseren höchsten Kreisen überwiegend vertreten ist, darf man als sicher annehmen; ebenso ist aber auch an der Absicht zu zweifeln, daß man mit einem Gegenvorschlage in diesem Sinne wirklich hervortreten wird. — Von Bedeutung ist wohl der Umstand, daß jener Artikel des französischen Journals „Pays", welcher die neue Politik Frankreichs und ihre gegenwärtigen Beziehungen zu Preußen und Rußland in wohl verständlicher und scharf begrenzter Weise anschaulich machen wollte, von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten herrühren soll. Wenigstens kann man jetzt nicht mehr behaupten, daß eigentlich nur die Departements-Presse ein nicht vielsagendes Plaidoyer für Preußen eröffnet habe. Man hat volle Ursache, diesen Umstand ernst zu betrachten; man darf sich keine bestimmten Erwartungen oder Hoffnunngen ausmalen, aber man wird mit großem Interesse den weiteren Entwickelungen folgen müssen, welche jene Mittheilungen eröffnet haben. Die Fortspinnung der deutschen Frage wird wohl zunächst hierbei wenig von Einfluß sein, während die polnische dadurch in mancher Hinsicht einen andern Charakter erhalten kann, so wenig sich übersehen läßt, wie in derselben eine praktische Annäherung bewirkt werden möchte. Je mehr die Polen neuerdings ihr Haupt wieder erheben und in Warschau die russischen Behörden noch immer nicht Herr über die geheime Macht der Revolution werden, um so schwieriger wird es Rußland, seine Concessionen positiv zu eröffnen, während Frankreich, das als Beschützer der Polen nicht blos gilt, sondern auch wirklich sehr viel zur Unterstützung der Revolution gethan hat, unter diesen Umständen sich auch nicht so leicht den Beziehungen ferner stellen kann, in die es in mancherlei Art hineingerathen ist, sowohl moralisch als durch äußerliche Verbindungen, die es mit den Polen schon lange unterhalten hat. Daß die Unterstützung der polnischen Sache seitens Frankreichs bisher wirklich einen großen Willen hinter sich hatte, kann auch aus der Mittheilung entnommen werden, daß die jetzt berichtete Erbitterung gegen Oesterreich zunächst dadurch entstanden sei, daß die Zusagen und diplomatischen Acte in der polnischen Angelegenheit in so hohem Grade mit den praktischen Regierungs-Maßregeln in Galizien, an der polnischen Grenze wie überhaupt gegen die Polen disharmonirten. An der Begründung dieser Mittheilung ist wohl nicht zu zweifeln; sie beweis't aber auch ferner, daß Napoleon wirklich in gewisser Hinsicht eine Preisgabe Galiziens von Oesterreich erwartete, da die von Oesterreich daselbst ergriffenen Maßregeln allerdings für dasselbe nothwendig wurden, wenn es nicht unfreiwillig die Herrschaft in dieser Provinz aus der Hand geben wollte.

[Die Kinder des Großfürsten Constantin] sind vor einigen Tagen, von Warschau kommend, im strengsten Incognito hierdurch nach Baden gereist. Die Frau Großfürstin wird in den nächsten Tagen, ebenfalls das strengste Incognito beobachtend, dieselbe Reiseroute einschlagen.

✱✱ [Die Wahlen] werden schon Mitte Oktober stattfinden und der Landtag soll Anfangs November seine Thätigkeit beginnen. (Vergl. das gestr. Mittagbl. der Bresl. Ztg.)

Königsberg, 6. Septbr. [Beschlagnahme.] Die unlängst in Gotha erschienene Flugschrift: „Die gegenwärtige Lage Preußens" ist vorgestern bei den hiesigen Buchhändlern und Colporteuren mit Beschlag belegt worden.

Danzig, 3. Septbr. [Herr v. Brauchitsch.] Es gilt hier für ausgemacht, daß der beurlaubte Landrath des danziger Landkreises, Herr v. Brauchitsch, auf seinen hiesigen Posten nicht mehr zurückkehren, auf diesem vielmehr durch den derzeitigen Landrath des Kreises Mogilno im Großherzogthum Posen, Kühne, werde ersetzt werden. Einem on-dit zufolge stünde die Beförderung des Herrn v. Brauchitsch zum Ober-Regierungs-Rath bevor.

☩☩ **Frankfurt a. d. O.,** 5. Septbr. [Ablehnung.] Von Seiten des hiesigen Magistrats war bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt worden, die Summe von 2000 Thalern behufs Arrangirung von Festlichkeiten bei der bevorstehenden Anwesenheit Seiner Majestät des Königs zu bewilligen. In der so eben beendeten außerordentlichen geheimen Sitzung der Stadtverordneten ist dieser Antrag abgelehnt worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Septbr. [Danksagung.] Der erste Bürgermeister, Dr. Müller, veröffentlicht in der „Fr. Pstz." Folgendes:

„In dem Protokolle der Conferenz der in unserer Stadt versammelten deutschen Fürsten und freien Städte vom 1. September 1863, findet sich der nachfolgende Eintrag:

„Auf Antrag Sr. k. k. apostolischen Majestät wurde der mitanwesende Bürgermeister von Frankfurt, Dr. Müller, von der ganzen erlauchten Versammlung ersucht, bei dem Senate und der Bevölkerung Frankfurts dem Dankgefühl aller Mitglieder des Fürstentages für die gastfreundliche und herzliche Aufnahme, die sie in der freien Stadt Frankfurt gefunden, Ausdruck leihen zu wollen."

Dem unterzeichneten älteren Bürgermeister gereicht es zur besonderen Ehre, seinen Mitbürgern in allerhöchstem Auftrage hiervon Kenntniß zu geben. Er kann aber auch nicht unterlassen, bei diesem Anlasse die Worte hier zu verkündigen, mit welchen Se. k. k. apostolische Majestät, Kaiser Franz Joseph, die Wahl hiesiger Stadt zum Sitze der Conferenz anher anzuzeigen geruht hat. Sie lauten:

„Auf Kräftigung des Bundesprincips gerichtet, würde der Zweck dieser Zusammenkunft schon in der Wahl des Ortes einen passenden Ausdruck finden, wenn diese Wahl auf Ihre Stadt fiele, und Ich richte an alle Mitglieder des Bundes um so lieber den Vorschlag, Mir in Frankfurt zu dem bezeichneten heilsamen Zwecke die Hand zu reichen, als es Mir erfreulich sein wird, die freie Stadt, die ihre patriotische Anhänglichkeit an die gemeinschaftliche Sache Deutschlands niemals verleugnet hat, bei diesem ihrer Gastfreundschaft so würdigen Anlasse zu besuchen."

Möge der Allmächtige, was die Conferenz erstrebt, zum Wohle des Gesammtvaterlandes zum Abschlusse führen.

Frankfurt aber, die freie Stadt des deutschen Reiches, möge des Zeugnisses sich erfreuen, daß sie der hohen Ehre würdig sich erwiesen hat, zum Sitze der zu großer Aufgabe berufenen erhabenen Conferenz erwählt zu sein.

Frankfurt a. M., am 2. September 1863. Müller."

Frankfurt a. M., 4. Septbr. [Verfassungsreform.] Die Commission der gesetzgebenden Versammlung, welche zur Prüfung der Senatsvorlage über die Verfassungsreform ernannt wurde, ist mit ihren Arbeiten zu Ende gelangt und wird demnächst die Senatscommission zu gemeinsamen Berathungen einladen. (Ref.)

München, 3. Septbr. [Die Sonderzollconferenz.] Es ist möglich — obgleich ich nicht glaube, daß es als wahrscheinlich bezeichnet werden darf — daß die von Baiern in Aussicht genommene Sonderzollconferenz bis Mitte September, wie zwei vertraute bairische Blätter melden, hier zusammentritt, aber es ist charakteristisch, daß die Regierung bis heute noch nicht weiß, welche von ihren Zollverbündeten auf dieser Conferenz erscheinen werden und welche nicht. Hannover, die weitaus wichtigste der zweifelhaften Zollvereins-Regierungen, hat freilich noch nicht förmlich abgesagt, aber es hat bis jetzt auch eben so wenig förmlich zugesagt. Wenn Sie außerdem beachten, daß die schon lange angekündigten österreichischen Tarifvorschläge noch immer nicht eintreffen wollen, und daß derjenige österreichische Staatsmann, der ihretwegen schon vorläufig mit den einzelnen befreundeten Regierungen vertraulich verhandeln sollte, sich, soviel wir wissen, noch immer in Wien befindet, so wird man wohl nicht sehr fehl greifen, wenn man annimmt, daß die ganze Sonderconferenz schon jetzt so ziemlich ins Wasser gefallen ist oder doch auf keinen Fall ein irgend nennenswerthes Resultat zu Tage fördern wird. (D. A. Z.)

Nürnberg, 3. September. [Anklage.] Die hiesigen Blätter sind der Beleidigung der Staatsregierung angeklagt, weil sie den Aufruf der freireligiösen Versammlung in Osthofen abgedruckt haben, in welcher über die Unterdrückung der freien Gemeinden in Baiern Klage geführt wird.

Fürth (Baiern), 2. Septbr. [Auflösung.] Von der hiesigen Polizei-Behörde wurde der vor kurzem gegründete religiöse Reform-Verein für einen politischen Verein erklärt, worauf derselbe es vorzog, sich aufzulösen. (N. C.)

Baden, 3. Sept. [Ihre Majestät die Königin von Preußen,] welche einige Tage hindurch in Folge einer Erkältung unpäßlich war, genießt in Baden die Vereinigung mit der Großherzogin Luise und ihren Kindern und lebt daselbst wie früher im Familienkreise. Wiewohl Baden dieses Jahr sehr gefüllt ist, sind die meisten Fremden doch nur auf der Durchreise begriffen. Se. Majestät der König der Niederlande verweilt jedoch daselbst seit einigen Wochen. Die Erzherzogin Sophie ist zum Besuch der mit ihr befreundeten Herzogin von Hamilton auf einen Tag hier eingetroffen und begibt sich in die Schweiz. (K. Z.)

Karlsruhe, 3. Sept. [Rheinzölle.] In Mannheim war in diesen Tage die Central-Rheinschifffahrts-Commission versammelt. Baden, Holland, Preußen, Baiern sind der vollständigen Aufhebung der Rheinzölle oder ihrer Reduction bis zur Höhe der Kosten der Unterhaltung des Flußbettes geneigt; Nassau und Hessen widerstreben. (N. F. Z.)

Hamburg, 3. Sept. [Die Stellung Hamburgs zum Fürstentage.] Der „D. A. Z." wird geschrieben: Es ist gewiß gerechtfertigt, wenn ich in Nachstehendem über das Auftreten unseres Bürgermeisters Dr. Haller auf dem Fürstentage, nach empfangener Mittheilung von unterrichteter Seite, wie folgt, referire. Der Vertreter Hamburgs erschien ohne besondere Vollmachten, also in der Eigenschaft eines berathenden Theilnehmers an den Verhandlungen des Fürstentages. In Fällen der Abstimmung hatte derselbe auf telegraphischem Wege Instructionen einzuholen, was auch stets pünktlich geschehen ist. Was darauf das Resultat der frankfurter Verhandlungen für Hamburg betrifft, so ist Hamburg dem österreichischen Vorschlage ebenso wenig endgiltig beigetreten, als Mecklenburg-Schwerin. Auch Hamburg schützte seine geographische Lage und seine vielfachen Beziehungen zu Preußen vor, unterschied sich jedoch in dem Punkte von der Anschauungsweise des genannten Großherzogthums, daß es sich nicht pure auf den etwaigen Gedankengang des berliner Cabinets berief, sondern im Falle späterer Isolirtheit Preußens die schließliche Gutheißung der frankfurter Vereinbarungen in Aussicht stellte.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 6. Sept. [Zu den Festlichkeiten. — Reichsrath und Reformacte. — Mexico. — Rumänen.] Daß die Festlichkeiten vorgestern, Vormittags bei dem Empfange des Kaisers einen äußerst herzlichen, Abends aber bei der Illumination stellenweise einen wirklich großartigen Charakter an sich trugen, werden Sie bereits aus den Berichten unserer Blätter ersehen haben, die in dieser Beziehung nicht übertreiben. Daß dadurch bei denkenden Leuten nicht die Frage nach dem vernünftigen Grunde aller dieser Begeisterung ausgeschlossen ist, versteht sich von selbst. Auf sie aber lautet die Antwort aller nicht geradezu offiziösen Journale, daß ein Versuch, die Reformacte ohne Preußens Mitwirkung ins Leben zu rufen, nur zur Begründung des Dualismus in Deutschland führen kann, und daß die Art, wie die ursprüngliche Arbeit Oesterreichs nun gar noch von dem Fürsten-Congresse in Frankfurt revidirt worden ist, auch nicht mehr die geringste Hoffnung auf das Aufflammen eines Enthusiasmus läßt, welcher auf die berliner Regierung einen moralischen Druck zu Gunsten ihres Beitritts ausüben könnte. Unter solchen Umständen haben wir uns des schönen Schauspiels nur als Mensch, weniger als Politiker zu erfreuen vermocht und senden dem 4. September als Epilog nur die Worte unserer „Morgenpost" nach: „Die eine Bemerkung können wir nicht unterlassen, daß mit dieser glänzendsten politischen Festlichkeit überhaupt alle Festlichkeiten mit Tendenzhintergrunde für das Jahr abgeschlossen sein mögen; denn es wird des Guten schon wieder viel zu viel gethan — in dem gesammten übrigen Europa zusammengenommen ist während des ganzen Jahres nicht so viel mit vereinten Kräften gesungen, getrunken, geturnt und getoast worden, wie blos in den drei letzten Monaten in Großdeutschland, Deutschösterreich namentlich mit eingeschlossen." Das ist uns so recht aus der Seele gesprochen. — Was die Stellung unseres Reichsrathes zu der Reformacte anbetrifft, so brauche ich Sie wohl kaum darauf aufmerksam zu machen, daß alle umlaufenden Gerüchte über einen bevorstehenden Act der Regierung zur Provocirung einer Erklärung von Seiten des Abgeordnetenhauses gar arg verfrüht sind. Darüber wird man denn doch naturgemäß erst mit Schmerling berathen und die Meinung des Gesammtministeriums hören; noch aber ist Graf Rechberg nicht einmal hier eingetroffen. Den Staatsminister bei dieser Gelegenheit wieder bei Seite zu schieben, wird sicherlich Niemandem einfallen, da nur er — er aber auch ganz unzweifelhaft — im Stande ist, die der Reformacte keineswegs besonders günstige Stimmung der Reichsrathsmajorität in ihr Gegentheil umschlagen zu machen. Der würtembergische Abgeordnete Dr. Schäffle, der sich hier aufhält, wohnte gestern einer Versammlung großösterreichischer Abgeordneten bei, der er es dringend ans Herz legte, sich im October an dem Abgeordnetentage ja recht zahlreich im Vereine mit den großdeutschen Deputirten des Südens zu betheiligen. In diesen Manifestationen glaube ich den Finger des Staatsministers zu erkennen. Weiß ich auch nicht, was aus den, nach dem Abgeordnetentage und der großen liberalen Partei hier ausgesponnenen Fäden werden wird: so meine ich doch, hier sei der Punkt gegeben, wo Schmerling es versuchen wird, die ganze Angelegenheit den Händen des Grafen Rechberg und jener großdeutsch-ultramontan-feudalen Coterie zu entwinden, die sich der Reorganisation Deutschlands im October v. J. auf dem frankfurter Congresse zu bemächtigen strebte. Gelingt es so, ihr einen freisinnigeren Halt und Hintergrund zu verleihen, dann wird sie auch unseren Großösterreichern geläufiger werden. Alle die Aeußerungen Mühlfeld's, Giskra's, Berger's, die gegenwärtig in Betreff der deutschen Frage durch die Zeitungen laufen, beweisen eben nur, wie völlig unreif die Sache und wie noch von keiner Seite her ein bestimmtes Parteiwort ausgetheilt worden ist. — Aufs Bestimmteste kann ich Ihnen versichern, daß König Leopold jetzt in der allerentschiedensten Weise seinem Schwiegersohne von der Annahme der mexicanischen Krone abräth. Daß Napoleon nun gar ein Auge auf den Fürsten Hohenzollern geworfen, scheint mir ein Humbug, den man von hier aus in Umlauf bringt, um sich an den preußischen Blättern dafür zu rächen, daß sie ein Anerbieten Napoleons, welches unsere Regierung als eine häßliche Verlegenheit betrachtet, zu dem Beweise eines Einverständnisses zwischen Oesterreich und Frankreich gestempelt. — Die Rumänen, die anfangs allerdings große Lust zeigten, in das siebenbürgische Recht gerade nur so weit Bresche zu legen, als für die Gleichberechtigung ihrer Nation und Kirche erforderlich war, und dann die halbgeöffnete Thüre hinter sich gegen Juden, Armenier, Bulgaren um so fester zu schließen, haben nun endlich doch den Satz, daß die politischen Rechte von jedem Glaubensbekenntniß unabhängig sein sollen, auf Andringen der Sachsen in der Regierungsvorlage stehen lassen müssen. Dem Spötteln der Magyaren gegenüber lohnt die Bemerkung der Mühe: daß sie selber in ihren 48er Gesetzen von Pesth und Klausenburg noch weit reactionärer waren als die Rumänen, und daß es auch in Hermannstadt wieder das deutsche Element ist, welches der Civilisation eine Gasse bricht. Die von den Ungarn so oft als reine Beamten- und Bedientenseelen verunglimpften Sachsen sind es, welche die Rumänen hindern, an Freisinnigkeit hinter der Regierung zurückzubleiben.

Italien.

Turin, 2. Sept. [Zum statistischen Congreß. — Kammern.] Heute versammelt sich unter dem Vorsitze des Finanz-Ministers die statistische Giunta, um einen Vertreter der Regierung auf dem berliner statistischen Congresse zu wählen, wozu man durch einen Brief des Herrn v. Bismarck an den Handels-Minister sehr höflich eingeladen worden. Diese Wahl sollte schon früher vorgenommen werden, da man keinen Augenblick daran gedacht, die preußische Einladung unberücksichtigt zu lassen; die Zögerung kam nur daher, daß die meisten Mitglieder der Giunta von Turin abwesend waren. — Die Kammern sollen bereits in der Mitte des October wieder zusammentreten, da Minghetti bis zum Schlusse des Jahres die sämmtlichen Finanzgesetze durchzubringen wünscht. (K. Z.)

✱ [Komisch.] Der „Italia" zufolge hat der Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, an die Vertreter Italiens im Auslande ein den frankfurter Fürstentag betreffendes Rundschreiben gerichtet, in dem er seine Besorgnisse über die Beschlüsse der Fürsten ausspricht.

[Polnische Flüchtlinge.] Die Regierung hat, wie das „Di-

ritto" vernimmt, beschlossen, die Unterstützung, welche seither die polnischen Flüchtlinge empfingen, und die sich auf 1 Fr. belief, auf 50 Cent. herabzusetzen.

[Brigantage.] Aus Neapel erfährt man, daß in der Nähe von Moratea (Basilicata) eine Räuberbande von mindestens 60 Köpfen eine Gesellschaft Reisender, drei Herren mit ihren Ehefrauen und mehreren Beamten, gefangen genommen und in das Gebirge geschleppt habe. Die Gesellschaft hatte eine ziemlich starke Bedeckung bei sich, von der acht Nationalgardisten auf dem Platze blieben. Die Räuber verlangen für ihre Gefangenen, die sehr reich sein sollen, 425,000 Fr. Lösegeld, widrigenfalls sie dieselben zu tödten drohen.

Frankreich.

Paris, 3. Septbr. [Die russisch-preußisch-französische Allianz ein frommer Wunsch gewesen.] Der „K. Z." schreibt man von hier:

Die französischen Blätter fangen an, sich über das fürchterliche österreichische Reformproject einigermaßer zu beruhigen. Die Ankündigung in der Schlußrede des Kaisers Franz Joseph, daß eine weitere Fürsten-Conferenz nöthig sein werde, die zweifelhaft gewordenen Minister-Berathungen, die schließlichen Proteste mehrerer liberaler Fürsten — das alles bricht der österreichischen Demonstration in den Augen des hiesigen Publikums die Spitze ab. Von vornherein hätte man sich ohne gewisse Aufstachelungen von russischer Seite durch das Vorgehen des wiener Cabinets schwerlich so sehr erregen lassen. Jetzt sieht man die frankfurter Vorgänge schon mit kälterem Blute an. Die „France" gab gestern Abend zu verstehen, man gedenke trotz der neuen Evolution in der polnischen Frage die bisherigen Allianzen nicht aufzugeben. Das „Pays" hatte über das bewußte russisch-französische Bündniß geleitartikelt, dementirt aber, daß Frankreich, wie die „Europe" das behauptet, wegen des Artikels 8 der Reform-Acte Beschwerde geführt, da Oesterreich befriedigende Aufklärungen deswegen gegeben habe. Wenn übrigens die österreichischen Blätter das Mißvergnügen, das der Congreß anfänglich der französischen Regierung einzuflößen schien, unausgesetzt zur Anpreisung ihres Projectes verwenden, so ist bekannt, daß man Oesterreich hier, ob mit Recht oder Unrecht, besonders die anti-französische Sprache vorwarf, welche es in Frankfurt pro domo geführt haben soll, während die Aeußerungen des Grafen Rechberg seit dem Abschlusse der Februar-Convention, mag der Fürst Metternich sie auch noch etwas günstiger für Frankreich ausgelegt haben, als sie vielleicht gemeint waren, angeblich ganz anders gelautet hätten. Viel Rühmens ist daher für Oesterreich aus dem Verhältnisse nicht zu machen. Man kann sich überdies darauf verlassen, daß, nachdem Oesterreich den äußerlichen Eindruck, auf welchen es abgesehen war, wenn auch nicht ganz nach Wunsch, doch in gewissen Grenzen erlangt hat, es jetzt sehr bald jede ihm etwa gegen Frankreich zugeschriebene Absicht so entschieden und vernehmlich wie möglich von sich abweisen und desavouiren wird. Dann wird man sich hier noch mehr zufrieden geben, und von der russischen Allianz wird nur noch in den Papierkörben der Journale etwas zu finden sein. Die vorsichtigen „Debats" haben bis jetzt auf die von den Anhängern des Herrn v. Budberg in Umlauf gesetzten Gerüchte nicht näher eingehen wollen. Niemand weiß auch zu sagen, wo der Casus foederis liegen und wozu die nordische Entente angewandt werden soll. Ein deutsches Blatt hat zwar ohne Weiteres eine Kriegserklärung Rußlands gegen den Inhaber Galiziens unter der Hand als eine Möglichkeit der nächsten Zukunft beglaubigen wollen. Aber damit war doch selbst den gedankenlosesten Leuten eine starke Zumuthung geboten. Rußland denkt an keine Offensive; es wäre froh, wenn man es in Ruhe ließe und den von seinen Agenten vermittelten Constitutions-Reclamen Glauben schenken wollte. Die neue Allianz dürfte daher vorerst des greifbaren Gegenstandes und aus demselben Grunde der wichtigsten Bedingung ihrer Existenz entbehren.

In ähnlichem Sinne meldet man der „Magd. Ztg." aus Paris: Es sieht fast so aus, als wenn über Nacht der Wind abermals umgeschlagen sei. Wir haben noch keine zuverlässigen Mittheilungen erhalten, aber man sagt, daß die gestern hier eingelaufenen Depeschen aus Petersburg den Illusionen des Kaisers ein Ende gemacht und ihn davon überzeugt haben, daß ihm eine Versöhnung mit Rußland schwerlich gelingen werde. Der Zar habe seine confidentiellen Eröffnungen sehr kühl aufgenommen und es sei keine Hoffnung mehr vorhanden, aus den etwaigen Concessionen Rußlands gegenüber den Polen dem Einflusse des Kaisers Napoleon ein Verdienst machen zu können, und deshalb wolle man jetzt wieder mit Oesterreich einzulenken suchen. Welche traurige Politik, wenn sich dies bestätigt! Und selbst wenn es sich nicht bestätigt, so ist es kennzeichnend, daß man ein solches Hin- und Herschwanken und Tappen für möglich hält. Auffallend ist, daß die officiösen Blätter heute Abend sehr zurückhaltend sind, nachdem sie erst gestern alle Schleusen ihrer Beredtsamkeit für Rußland aufgezogen hatten. Nichts desto weniger stiegen die Course bedeutend, da es an der Börse hieß, der Großfürst Constantin werde in Paris erwartet.

[Frankreich und Amerika.] Es gehört jetzt zu den alltäglichen Kunstgriffen französischer und belgischer Broschüren-Verleger, daß sie ihren Fabrikaten durch Wahl des Titels einen amtlichen Schein geben und ihnen dann durch telegraphische Depeschen eine Wichtigkeit beilegen lassen, die sie nicht haben. Die Dementis kommen gewöhnlich erst, wenn das Geschäft gemacht ist, und auch dann giebt es immer noch Correspondenten genug, die schon aus Nachrichten-Mangel jeden Zopf anbeißen. Die französischen Telegramm-Agentschaften treiben jetzt wieder dieses Spiel mit einer Schrift, die für das Sclavenwesen in die Schranken tritt, doch nach der uns vorliegenden Analyse zu urtheilen, schwerlich mehr ist, als eine plumpe Gunsthascherei, indem man dem Kaiser sich dadurch angenehm zu machen und zu empfehlen sucht, daß man das in die Welt posaunt, was er, wie man meint, gern hört. Diese bei Dentu erschienene Schrift: „Frankreich, Mexico und die conföderirten Staaten" sucht zu beweisen, daß es Frankreichs Interesse sei, die confördirten Staaten anzuerkennen, da die Herstellung der Union eine Unmöglichkeit sei; der amerikanische Krieg könne Frankreich nur dann Vortheil bringen, wenn die Zersprengung der Union definitiv ausgesprochen werde; sobald Nord und Süd geschieden, würde letzterer Frankreichs Bundesgenosse werden, Mexico gegen den Norden schützen, und würden die französischen Fabriken alsdann Baumwolle in Menge aus der Conföderation beziehen können. Als ob damit Alles in Odnung wäre! Die französische Regierung darf wohl sagen, daß sie sich in der mexicanischen und nordamerikanischen Frage mehr vor augendienerischen Freunden als freimüthigen Gegnern in Acht zu nehmen hat. Verhärtung und Verstocktheit auf falschen Fährten nahmen unter dem ersten Kaiserthum mit jedem Jahre zu und führten zu den bekannten Schluß-Katastrophen. Das zweite Kaiserthum wird sich ein Exempel daran nehmen und nicht vergessen, daß bei den lebhaften Beziehungen und Interessen, die zwischen Havre und Newyork bestehen, es so leicht nicht ist, die altbewährte traditionelle Politik, die Frankreich vom ersten Momente der Union unter allen Regierungen beobachtet hat, leichtsinnig zu verlassen und in der Union ganz muthwillig sich einen Todfeind der napoleonischen Dynastie zu schaffen, ganz abgesehen von dem Makel, daß die Napoleoniden sich zu Rittern des Sclavenwesens hergeben, in einer Periode, wo dieses fluchwürdige Institut nur noch eine Frage der Zeit ist. Sobald aber die Sclaverei aufhört, sind die Pflanzer in den Südstaaten schwache Baumwoll-Producenten und schlechte Consumenten oder doch üble Zahler französischer Erzeugnisse. Es ist dies nicht unsere absonderliche Ansicht von der Sache, sondern eine Ueberzeugung, die von allen Kennern amerikanischer Verhältnisse getheilt und — après tout — auch bei dem einsichtigen Kaiser Napoleon gewürdigt werden wird. Es hieße den Tuilerien kein Compliment machen, wollten wir annehmen, jener Sclaverei-Advokat der Broschüre rede auf allerhöchste Inspiration. Selbst die hochmüthige Sprache der „France": „Die französische Politik ist groß und selbstbewußt genug, um, ohne daß ein Interesse darunter leidet, die mexicanische und die polnische Frage zugleich durchzuführen!" u. s. w. soll uns nicht irre machen, denn es hat sich schon mehr als einmal gezeigt, daß der Kaiser sich weder um die Drouyn noch Persigny, und weder um die Granier noch Lagueronniere kümmert, wenn er sieht, daß es gilt, den Bogen nicht straffer zu spannen, als das Holz erlaubt. (K. Z.)

[Die Petition der pariser Arbeiter zu Gunsten Polens] zählt nach der „Opinion Nationale" etwa 6500 Unterschriften. Ein Herr Vidal, Hemdenmacher, der sie Herrn Mocquard zur Uebergabe an den Kaiser zugestellt hat, erhielt aus dem kaiserl. Cabinet nachstehendes, kühl gehaltenes Schreiben:

Mein Herr! Ich habe es mir angelegen sein lassen, dem Kaiser die von den Pariser Arbeitern, 6467 an der Zahl, unterzeichnete Petition zu überreichen, und ersuche Sie, dies den Delegirten, welche mit Ihnen den Brief vom 15. August unterzeichnet haben, mittheilen zu wollen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Der Senator, Secretär des Kaisers und Cabinetschef.

Palast St. Cloud, 19. Aug. 1863. Mocquard.

Eine solche Antwort ist allerdings verständlich genug.

[Weise Richter! Zweite Daniels.] Sie werden sich erinnern — schreibt man der „B. A. Z." — daß vor etwa 10 bis 12 Tagen gegen den „Courrier de St. Etienne" in zweiter Instanz vom Appellgericht auf Unterdrückung erkannt wurde. In dem darauf bezüglichen Urtheil wird namentlich die Bestimmung des organischen Decrets vom 17. Februar 1852, der zu Folge jedes Blatt, welches zweimal wegen Vergehen bestraft ist, unterdrückt werden kann, allegirt; nun besteht aber diese Bestimmung nicht mehr zu Recht, sondern ist seit dem Senatus-Consult des Jahres 1861, welches das organische Decret modificirte, aufgehoben. Es ist dies eine arge Blamage für die Rechtsgelehrten von Lyon, da nicht weniger als ein kais. Advokat, das Richter-Collegium und auch die Anwälte der Angeklagten diesen groben Irrthum erst post festum erkannt haben.

[Für die Preßfreiheit.] Der „Temps" stellt heute seine Betrachtungen an über die Strenge, mit welcher in letzter Zeit gegen die Presse verfahren wird und beklagt namentlich die über die „France centrale" verhängte zweimonatliche Suspension:

Gesetzt, ein Fremder, dem die Institutionen und Verhältnisse des Landes ganz fremd wären, komme nach Frankreich und erfahre, mit welcher Strenge die Presse überwacht werde, so müsse er doch glauben, daß die bestehende Regierung eben erst aus dem Stadium einer gewaltsamen Umwälzung herausgetreten sei. Aber, heißt es weiter, wenn er erfahren würde, daß die Regierung seit zwölf Jahren besteht, daß überall die vollkommenste Ordnung herrscht, daß vor kaum drei Monaten Millionen von Wählern zur Wahlurne gegangen sind, ohne daß ein Streit stattgefunden hätte, daß in Paris, in Lyon, in Marseille, in Nantes, in diesen großen Mittelpunkten, wo die Opposition einen schönen Erfolg hatte, der Sieg mit einer bewunderungswürdigen Ruhe verfolgt und begrüßt wurde, welche man vielleicht in keinem einzigen Lande der Welt wiederfinden würde; wenn er, mit einem Wort, unsre Lage kännte, so kann man dreist gegen die Vertheidiger des organischen Decrets behaupten, daß es ihnen nicht möglich sein würde, ihm begreiflich zu machen, warum die französische Presse weniger frei ist, als die englische, belgische, italienische, deutsche, österreichische, spanische Presse, und woher es komme, daß man in diesem Augenblick die Strenge gegen die Presse verdoppelt. — Aber wozu — meint der „Temps" — kann es nützen, hier noch einmal die oft schon geäußerten Klagen zu wiederholen, denn wenn die Wahlen des 31. Mai die Regieruug nicht belehrt hätten, daß die Stunde gekommen sei, liberalere Maßregeln zu ergreifen, so würde auch diese Stimme wieder ungehört verhallen. Alles was man diesem zweischneidigen Gesetze gegenüber, welches uns zwei Jurisdictionen unterwirft, ohne genau die Grenze festzustellen, innerhalb welcher wir uns bewegen können, thun kann, besteht darin, daß man sich von den Symptomen leiten läßt. Es ist mithin nützlich, zu constatiren, daß die Mehrzahl der seit zwei Monaten gegebenen Verwarnungen solche Artikel getroffen habe, welche sich mit Polen beschäftigen und daß ganz besonders, wenn man sich über unsere Unterhandlungen mit St. Petersburg beunruhigt, die Verwaltung eine wenig gefällige schlechte Laune zeigt.

Paris, 4. Sept. [Die russisch-preußisch-französische Allianz.] Das Gerede über den Decorationswechsel, der mit einem Schlage die französisch-österreichisch-englische Entente in eine französisch-preußisch-russische Allianz verwandeln soll, ist zwar noch sehr lebhaft, das Kopfschütteln nimmt aber mehr zu als ab, da man sich für die innere Entwicklung Frankreichs nichts Gutes und für die auswärtige Politik viel Sturm verspricht. Eben so schwer will man hier an die goldenen Nüsse glauben, welche die „France" den Russen verheißt. Indeß ist es heute bereits auch der „France" nicht ganz geheuer mit der russischen Verfassung, denn sie klagt über „eine reactionäre Partei, welche, verstockt wie sie in den Ueberlieferungen der alten Politik sei, die Regierung von ihrem liberalen Wege, welchen dieselbe zu betreten sich geneigt zeige, abzuhalten suche." Die „France" bemüht sich heute, den Russen zu zeigen, „welche Ehre es für sie wäre, wenn ihr Reich sich zur Höhe der liberalen Mächte Europa's erhöhe und sich an den Fortschritten der civilisirtesten Völker betheiligte; dadurch würde auch das Friedenswerk in Polen sehr vereinfacht und der Insurrection ihr moralisches Gewicht entzogen werden." Sollte die russische Regierung diese Vortheile verkennen, so sei ihre Verstocktheit und Verblendung sehr zu beklagen. Leider werde die Reactions-Partei in Petersburg sehr durch die Hetzereien der Kriegs-Partei in Frankreich und England unterstützt, die Mißtrauen gegen die guten Absichten des Zaren predige und den Polen rathe, sich auf keine Abschlagszahlungen einzulassen. Die

Theater.

[Gastspiele.] Sonnabend, 5. September: Egmont.
Sonntag: Margarethe von Gounod.

In der letzteren Vorstellung debütirte Frau Deetz vom Hoftheater zu Karlruhe als „Gretchen" mit so entschiedenem Erfolge, daß wir bei diesem Gastspiel hoffentlich von einem glücklichen Treffer werden sprechen können. Die Sängerin ist eines der anmuthigsten Talente, denen wir seit Jahren begegnet sind. Nach dem Gehalt ihres Organs, das nur von mäßiger Stärke und Ausgiebigkeit ist, so wie nach ihrer ganzen Persönlichkeit eignet sich Frau Deetz vorzugsweise zur Repräsentantin der lieblichen und holden Frauengestalten, für deren Darstellung weniger die Vollgewalt eines mächtigen Organs, als die Zartheit und Anmuth im gesanglichen Ausdruck erforderlich ist. In dieser Beziehung war das „Gretchen" der Frau Deetz auch eine musterhafte Leistung, ein Bild, in welchem jeder Zug voll lieblichsten Reizes und edelster Weiblichkeit war. Für die leidenschaftlichen Momente fehlte es der Stimme allerdings an hinlänglicher Kraft und Fülle, aber dieser Mangel ward durch einen Vortrag ausgeglichen, der sich eben so sehr durch Wärme und Innigkeit, als durch Geschmack und Maß auszeichnete. Frau Deetz erhielt die lebhaftesten Beifallsbezeigungen des zahlreich versammelten Publikums.

Ueber das erste Auftreten des Herrn Jendersky (aus Dessau) als „Egmont" können wir leider kein Gleiches berichten. Die Rolle verlangt allerdings so Außergewöhnliches von dem Darsteller, wie wohl kaum eine zweite in dem ganzen Gebiete des Helden- und Liebhaberfaches. Beides, Held und Liebhaber im eminentesten Sinne des Wortes, beansprucht diese Gestalt eine Fülle glänzender Eigenschaften, einen Zauber der Persönlichkeit des Schauspielers, womit nur die bevorzugtesten Lieblinge der Grazien ausgestattet sind. Zugleich aber muß der Schauspieler hier mehr als in den meisten Liebhaberrollen die schwere Kunst individueller Charakteristik verstehen, denn Egmont ist kein Held der Phrase, sondern eine bis auf das kleinste Detail scharf individualisirte Persönlichkeit. Mit bloßer Deklamation ist hier schlechterdings nichts auszurichten, und die Figur verlangt vielmehr die sorgfältigste Charakteristik in allen Einzelheiten.

An Sorgfalt hat es nun Herr Jendersky in seiner Darstellung gerade nicht fehlen lassen, und wir räumen ihm gern ein, daß er neben dem Besitze schöner Mittel auch redlichen Ernst zur Sache offenbart. Aber seine ganze Spielweise erschien uns so überladen und manierirt, und der Vortrag insbesondere so schwerfällig und larmoyant, daß zwischen Darstellung und der ganzen Natur der Aufgabe ein fortwährender Zwiespalt herrschte. „Das ist ein fremder Tropfen in meinem Blute. Gute Natur, wirf ihn wieder heraus!" sagt Egmont nach der Unterredung mit Oranien. Der Egmont unseres Gastes war voll solcher fremder Tropfen, die seine Strebsamkeit hoffentlich aber ebenfalls herauswerfen wird.

Viel zu weinerlich geberdete sich auch Fräulein Heintz als „Margarethe von Parma". Das war weniger die Klage einer zum Entsagen gezwungenen Herrscherin, als vielmehr der Jammer einer von nervösen Affectionen heimgesuchten Salondame. Und doch bringt Frl. Heintz die trefflichsten Eigenschaften gerade für Rollen dieses Genres auf die Bühne, so daß wir nur wünschen können, die Schauspielerin möchte sich an dieses neu übernommene Fach mit demselben Ernst hingeben, den wir stets an ihr zu rühmen hatten. Die Erfolge würden dann sicherlich nicht ausbleiben, weder für sie, noch für unser Schauspiel im Allgemeinen.

Das „Clärchen" wurde von Fräulein Christ, deren Gastspiel bereits vor einiger Zeit zum Engagement führte, als Antrittsrolle mit bestem Erfolge gespielt. Ihre Darstellung erfreute uns namentlich durch die naive Anspruchslosigkeit, welche das Bürgermädchen so treffend charakterisirte, und das nur hie und da etwas derber und resoluter zu nehmen wäre, um die Charakterzeichnung in allen Theilen vollständig zu machen. Bei dem herrlichen Wohllaut ihres Organs gelang der Künstlerin auch ganz besonders die Wiedergabe des begeisterten Aufrufs an die Bürger im letzten Akte. Sie spielte die Scene überhaupt mit vielem Maß und Takt und erntete dafür auch reichlichen Beifall. Dem Hervorruf bei offener Scene aber hätte sie an dieser Stelle keine Folge geben sollen. Bei der getroffenen Einrichtung des Stückes zumal, wo Clärchen mit den Worten „Weißt du, wo meine Heimath ist?" die Bühne nur verläßt, um sofort wieder in ihrem Zimmer mit der Vorbereitung zu ihrem Lebensende zu erscheinen, muß der Zwischenfall, daß die Schauspielerin auf das unsinnige Verlangen eines Theils der Zuschauer vor denselben erst eine Verbeugung macht, einen geradezu lächerlichen Eindruck hervorrufen, was zu verhindern wir den Herren Regisseuren besonders an's Herz legen.

Die übrige Besetzung ist bekannt, und der „Alba" des Hrn. Weilenbeck, ein fertiges, abgerundetes Bild, sowie der „Oranier" des Herrn Vaillant, der „Brackenburg" des Herrn Rohde und der „Vansen" des Herrn Weiß fanden allgemeinen und wohl verdienten Beifall.

M. K.

[Die Hamburg-Altonaer Theater-Zeitung,] redigirt von Fr. Fritsch, zeichnet sich durch die absonderliche Weise aus, in welcher dieser Theater-Agent seine saumseligen Zahler öffentlich zu mahnen pflegt. Das in L. Lassar's Buchhandlung in Berlin erscheinende „Bühnen-Circular" theilt als Probe nachfolgende kleine Blumenlese solcher Mahnungen mit, welche einigen Nummern jener Fritsche-Zeitung entnommen sind und wörtlich also lauten:

A. K. in **L.** O daß im neuen Jahre Du mir endlich —
Doch hieltest, was im alten Du versprochen —
Doch nie gehalten, nämlich: zu **bezahlen!** — —

O. Sch. in **B.** Naht der Lenz, so schmilzt der Schnee, —
Schmilzt das Eis und Veilchen blühen.
Und ich frage: zahlst Du? — „Nee?!"

Dir. **A. Sch.** in **E.** Der Briefe sind genug gewechselt, ich verlange endlich die mir schuldigen „sieben Thaler," um diese wechseln zu können, denn ich gebrauche nothwendig kleines Geld!! —

J. W. in **B.** Sie sollten bedenken, daß es bedenklich ist, sich als ein Genie zu geriren, wenn man nicht einmal so viel Talent besitzt, um eine Schuld von 6 Thlr. 22½ Sgr. bezahlen zu können; zeigen Sie wenigstens dies eine Talent, und ich will in Gottes Namen alles Uebrige auf sich beruhen lassen. —

Frl. **L. H.** in **B.** Zarte Seelen verstehen sich! Sie sind eine zarte Seele und werden mich verstehen, wenn ich Ihnen in Flötentönen zuhauche: „Bezahlen Sie mir doch endlich die noch restirenden 8 Thlr. 7½ Sgr.!"

Th. R. in **E.** Für Sie haben wir nie ein Engangement! Lassen Sie doch erst Ihre frühere Geliebte den Vorschuß an uns zurückzahlen! —

Frl. **W. P.** in **B.** Ich weiß nicht, in wie wenigen Jahren Sie Ihr Jubiläum als erste Liebhaberin feiern werden, aber eins weiß ich: ich würde jubiliren, wenn Sie mir endlich die seit 1½ Jahren schuldigen 8 Thlr. pr. Crt. zahlen wollten.

Frl. **A. D.** in **K.** Wir sind nicht alt genug, um alle Galanterie gegen das schöne Geschlecht verschworen zu haben, aber auch nicht jung genug, um selbst von der Schönsten der Schönen uns um unser Geld prellen zu lassen! Hier hört unsere Gemüthlichkeit und unsere Galanterie auf — was wir zum letztenmale gütigst zu berücksichtigen Sie ersuchen. —

W. W. in **H.** Mit Dir ist auch nichts anzufangen!
Ob man Dich sticht und zwickt und brennt, —
Geld ist von Dir nicht zu erlangen —
Und Deine Haut scheint Pergament?! —

B. in **Hamburg.** Sie sollten bedenken, daß hier unter dem wechselnden Mond ja nicht Alles so bleiben kann! Folglich auch nicht Ihre Schuld von 7 Thlr. 15 Sgr. — also ersuchen wir Sie um umgehende Berichtigung derselben, sonst müßten wir uns deutlicher erklären!!! —

Hofschausp. **W. W.** in **H.** Sie sind ein braver Künstler, und ich glaube gerne, daß Ihnen Komödie spielen leichter fällt, als zu bezahlen? Versuchen Sie es aber auch einmal mit Letzterem. Sie schulden mir 5 Thlr. pr. Crt.

L. G. in **Elbing.** Fast möchte man auf den Gedanken gerathen, daß Sie nur deshalb Ihre Schulden nicht bezahlen, damit Ihr werther Name überhaupt in der Kunstwelt genannt werde?!! —

Leo L. in **Trier.** Ich kenne Dich Spiegelberg, aber Du kennst mich noch nicht, zahlst Du aber nicht bald Deine Schuld, so werde ich eine fürchterliche Musterung mit Dir und Deines Gleichen vornehmen! und dann „gefreu' Dich!" — —

Frl. **Cl. Sch.** in **M.** Wie schön sagt Göthe im Tasso; „Willst Du am Besten wissen was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an!" — Ob es sich aber ziemt, daß Sie mir schon seit zwei Jahren das Abonnement schulden, dürfte wohl sehr zweifelhaft sein.

H. G. D. „Mit Worten läßt sich trefflich streiten!" allein Niemand kann sich etwas dafür kaufen, und da ich mir nun eben etwas kaufen möchte, so bitte ich: Bezahlen Sie mir Ihre Schuld, sie beträgt jetzt gerade 8 Thlr. 22½ Sgr.!! —

Frl. **L. B.** in **B.** Unschuldig bist Du, doch nicht schuldenfrei —
Wie unsre Bücher klärlich uns beweisen —
Tilg, Deine Schuld und Deine Unschuld will
Ich noch dereinst als schöne Sage preisen!!! —

⊙ **Dresden,** 4. September. [Curiosa.] Die Fremden, welche das Buch: „Dresden und die Dresdener" nicht kennen, hatten und haben sich über Folgendes recht sehr gewundert:

Erstens wurde von der Stadtverordneten-Versammlung nach dreißig- und mehrjähriger Berathung ein Schulhausbau und dafür 128,000 Thaler, aber unter der ausdrücklichen Bedingung genehmigt, daß weder der Stadtbaurath, noch das Stadtbauamt mit diesem Baue das Geringste zu thun habe; vielmehr Fremde den Bauplan machen und denselben ausführen sollten. Natürlich wunderten sich über diese Bestimmung und die dabei gefallenen Reden alle diejenigen gewaltig, welche aus Städten kamen, wo die Stadtbauräthe das Veranschlagte doppelt und dreifach nachfordern, unpraktische und geschmacklose Bauten ausführen, aber in kurzer Zeit reich werden.

Dann hat der hiesige botanische Garten eine Victoria regia gezogen, welche schon zwölf Blüthen gebracht und noch mehr verspricht; eine Masse kreisrunder Blätter, 3 und 3¼ Ellen Durchmesser getrieben, und das alles in einem so beschränkten Raume, daß viele Tausende sich darüber verwundert, wie das möglich war.

Dann wurde hier, weil man sich beim Turnerfeste in Leipzig blamirt, par force ein Körnerfest in Scene gesetzt, wunderbarer, als zu glauben. Denn da Körner als Sachse zum Feinde übergegangen und gegen sein Vaterland gekämpft, so konnte man hier nicht, wie mit großem Rechte in Preußen, den Helden und Sänger ehren, sondern man mußte zur Exclusivität seine Zuflucht nehmen und den Todestag des „dresdener Kindes" feiern. Diese Todten-

„France“ kann es nimmer glauben, daß der Kaiser Alexander sein ruhmreiches Streben aufgeben, Rußland schroffer als je von Europa abtrennen wolle, wodurch auch die Hoffnungen einer liberalen Politik in Petersburg sofort zu Grabe getragen würden. Die „France“ scheint zu ihren Befürchtungen durch folgende ihr zugegangene Mittheilung veranlaßt zu sein: „Es gilt für gewiß, daß Großfürst Constantin nicht nach Warschau zurückkehren wird.“ Dagegen theilt der „Nord“ mit, der Zar werde in Person den finnländischen Landtag eröffnen und der Fürst Gortschakoff ihn begleiten.

[Stoff zum Conflict mit Amerika.] Wie der heutige „Moniteur“ meldet, ist das Schiff „Florida“, das bekannte Kaperschiff der Conföderirten, unter der Flagge der Conföderirten in den Hafen von Brest eingelaufen, um die während seiner Kreuzfahrten erlittenen Havarien auszubessern. Das amtliche Blatt fügt dieser Nachricht hinzu, daß die dem Fahrzeuge zu Theil gewordene Aufnahme nach den gewöhnlichen Grundsätzen des Völkerrechts zu beurtheilen sei. Gleich bei Beginn des amerikanischen Krieges habe die französische Regierung, eben so wie die anderen europäischen Mächte, die conföderirten Staaten als kriegführende Macht anerkannt und erklärt, daß sie gesonnen sei, die strengste Neutralität zu beobachten. In ähnlichen Fällen sei es Recht und Pflicht der Neutralen, den Fahrzeugen der beiden kriegführenden Parteien zu gestatten, daß sie sich die Mittel, nicht zum Kampfe, wohl aber zur Schifffahrt, verschafften. Es sei demnach beschlossen worden, der „Florida“ zu erlauben, daß sie sich alles das verschaffe, was unerläßlich sei, um sich in gutem Stande der Seetüchtigkeit zu erhalten, hingegen dem Schiffe keinerlei Ermächtigung zu Ankäufen behufs der Verstärkung seiner Kriegs-Armirung zu ertheilen.

[Brief Czartoryski's.] Die „Patrie“ veröffentlicht einen Brief des Fürsten Lad. Czartoryski, welchen dieser als Antwort an eine Anzahl französischer Arbeiter geschrieben. Diese Arbeiter hatten ihm eine von ihnen an den Kaiser gerichtete Petition zugestellt, damit er sie der polnischen National-Regierung mittheile. Fürst Czartoryski ist in dem Schreiben vorzüglich bemüht, die polnische Bewegung gegen die von der vorgerückten Demokratie ihr gemachten Vorwürfe zu vertheidigen. Schon vor der Theilung habe Polen in seiner Gesetzgebung das Princip aufgestellt, das Jedem den Zugang auch zu den höchsten öffentlichen Aemtern eröffnete, die vollkommene Gleichheit vor dem Gesetze wäre unfehlbar nachgefolgt, wenn nicht später Rußland Alles aufgeboten hätte, die Nation in dieser Bahn aufzuhalten. Heute lägen Alle an derselben Kette und Alle erhöben sich, um sie zu brechen. Der erste Akt des sich erhebenden Polens sei die Gleichstellung der Juden und die Freilassung aller Landbewohner gewesen, denen man das Feld unentgeltlich als Eigenthum überlassen Die erduldeten Leiden seien heute noch das einzige Privilegium des Adels. Der Weg, den Polen zu durchlaufen habe, sei lang und schmerzlich, allein es werde, ohne anzuhalten, denselben bis an's Ziel verfolgen.

Spanien.

Madrid. [Der König. — Prim.] Die „Madrider Ztg.“ meldet, daß der König sich vollständig auf dem Wege der Genesung befindet. — General Prim ist wieder nach Madrid zurück gekommen. Er ist nach seiner eigenen Aussage mit dem Ergebnisse seiner Reise nach La Granja nicht zufrieden, eben so wenig zufrieden ist er aber, daß Espartero ihm durch Veröffentlichung seiner Ansicht über die Enthaltung von den Wahlen zuvor gekommen ist. Die Audienz des Generals Prim bei der Königin hat 1½ Stunden gedauert. Man weiß nicht, was darin verhandelt wurde, nur bemerkt man, daß die Königin den General sehr freundlich empfing. Nach der Audienz soll Prim erklärt haben, er werde sich jedenfalls, was auch die Führer der progressistischen Partei beschließen möchten, des Wählens enthalten.

Großbritannien.

London, 3. Septbr. [Rundschreiben Seward's.] Die „Times“ veröffentlicht heute einen langen Brief Seward's — er füllt drei volle Spalten der „Times“ — an die nordamerikanischen diplomatischen Agenten im Auslande, worin er auseinandersetzt, welche großen Erfolge der Norden bereits erkämpft habe, wie die vollständige Besiegung des Südens in ganz naher Aussicht stehe und worin den Agenten zur Pflicht gemacht wird, aus allen Kräften dahin zu wirken, daß der Süden von keiner europäischen Macht anerkannt werde, was die letzte Hoffnung desselben sei. Die „Times“ widmet dann ihren ersten Leitartikel der Besprechung jenes Briefes und macht dabei darauf aufmerksam, daß Seward's Ansichten über die baldige Beendigung des Krieges sich schon mehrmals als ganz falsch herausgestellt hätten. Ganz dasselbe wäre der Fall mit seinen übrigen Behauptungen, nach welchen in den Südstaaten sich eine große Zahl Anhänger der Union fänden und daß der Baumwollenhandel sein früheres Leben erreichen werde, sobald der Mississippi frei sei. Die Erfahrung habe das Gegentheil bewiesen. Uebrigens habe England sich bisher in der Angelegenheit ganz neutral verhalten und werde es auch ferner thun, und dazu bedürfe es gar keiner Ermahnung von Seiten Seward's. Die Erfolge der nordamerikanischen Waffen würden dann in England Sympathien erregen, wenn sie zur Herstellung des Friedens der Wohlfahrt und des Handels des Südens führten. Dazu zeige sich indessen keine Spur von Hoffnung, und Seward's langes Schreiben werfe nicht einen einzigen Lichtstrahl auf diese dunkle Aussicht.

Schweden.

**** Stockholm,** 1. Sept. [Vom polnischen Kriegsschauplatze. — Graf Henning Hamilton aus Kopenhagen eingetroffen. — Ein hiesiges Blatt über die Allianz mit Dänemark.] Die hiesigen Blätter veröffentlichen krakauer Originalberichte über die Gefangennahme des dem polnischen Aufstande angehörigen schwedischen Major Malborg (nicht Malborug, wie in polnischen Blättern zu lesen stand) in dem Augenblicke, als er am 15. August nach einem hartnäckigen Gefechte mit den Russen mit seinen Leuten die galizische Grenze überschreiten wollte. Er wurde Anfangs in Gemeinschaft mit 160 seiner Leute in einen dürftig mit Stroh ausgestatteten Reitstall gebracht, und später mit 6 Mann in eine feuchte und ungesunde Zelle transportirt. In seiner Begleitung befand sich der schwedische Veterinär-Eleve Hedlund. Am 21. v. M. wurden sie dem Gefängniß entnommen und unter österreichischer Militärbedeckung über die Grenze gebracht. Auf ihrem Paß stand zu lesen, daß sie ausgewiesen worden seien, ohne daß die Ursache der Ausweisung angefügt war, so daß man sie also in anderen Ländern für Verbrecher halten konnte. Auf preußisches Gebiet gelangt, wurde ihnen eröffnet, daß sie binnen 4 Tagen das preußische Gebiet passirt haben müßten. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Manderström, kehrte gestern aus Kopenhagen zurück, und zwar wurde er von dem dortigen schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen Henning Hamilton, begleitet. — Die hiesige „Nya dagligt Allehanda“, ein sehr verbreitetes Tageblatt, knüpft an die Gerüchte in Betreff eines Bündnisses mit Dänemark folgende Auslassungen, die in Deutschland gelesen zu werden verdienen: „— — — Wie immerhin die deutsch-dänische Streitfrage sich entwickeln mag, so hegt das schwedische Volk doch die feste Zuversicht, daß die Regierung die Interessen unseres eigenen Landes, welche zweifelsohne bis zu einem gewissen Grade skandinavisch, welche aber in erster Linie schwedisch sind, in keiner Beziehung aus dem Auge verlieren werde. — — — — — Im Falle mit Dänemark irgend welche Uebereinkunft getroffen werden sollte, welche uns in einen Krieg mit einem Volke (Deutschland) verwickeln könnte, das, mag man sagen, was man will, in mehr als einer Richtung der Fahnenträger der Civilisation ist, und gleich den Dänen zu unseren natürlichen Alliirten zählt, so würde der König zweifelsohne, jetzt da die Reichsstände versammelt sind, einem geheimen Ausschusse gegenüber Bericht erstattet und die Meinung desselben über die Angelegenheit eingeholt haben. Aus der Vorsicht und Zurückhaltung, welche unsere Regierung mit Rücksicht auf diejenige auswärtige politische Frage an den Tag legt, welche die Sympathien des gesammten schwedischen Volkes besitzt — die Befreiung Polens von dessen Unterdrücker — kann man mit Recht folgern, daß dieselbe das Land einer Frage halber, welche in der Form, in der sie jetzt aufzutreten droht, nämlich als eine Bundesexecution in Holstein, weit weniger dazu geeignet ist, unsere allgemeine Theilnahme zu erwecken, nicht in abenteuerliche Unternehmungen verwickeln werde. Jedenfalls müssen wir uns dessen vollkommen überzeugt halten, daß, falls, wie es möglich ist, Schritte gethan sein werden, dies nur nach erfolgter Rücksprache mit mächtigeren Staaten als Schweden geschehen sein kann.“

Rußland.

Unruhen in Polen.

!! **Warschau,** 5. Septbr. [Verhaftungen. — Geheime Denunciationen. — Ein Amtsblatt der National-Regierung.] Die vergangene Nacht war wieder gesegnet mit Verhaftungen. An solchen Personen, die mir und meinen Freunden bekannt sind, wurden allein über dreißig nach der Citadelle abgeführt. Aus der großen Zahl der Verhafteten will ich nur einen Mann nennen, bei dem man die Ursache der Haft zu kennen glaubt, die belehrend für die Kenntniß der russischen Art ist. Ueber Jacob Rothwendt, Sekretär der jüdischen Gemeinde, einen Mann von gemäßigter Gesinnung, und durchaus nicht dazu angethan, mit dem gefährlichen Feuer der Revolution zu spielen, ist beim Großfürsten eine anonyme Denunciation eingegangen, daß er es sei, der in Gemeinschaft mit dem berühmten Ober-Rabbiner von Warschau. Herr Ber Meisels, die Revolution bei ihren Glaubensgenossen schüre, und daß sie einen hebräischen, revolutionären Aufruf an die Juden erlassen hätten. Auf Grund dieser anonymen Denunciation ist vorläufig Rothwendt verhaftet worden. Daß solches auch Meisels treffen werde, ist nicht anzunehmen, da die Herren in der Untersuchungs-Commission es wohlweislich unterlassen, einen solchen Schritt ohne genügende Beweise zu thun, und das erste Verhör mit Rothwendt wird sie von der Unhaltbarkeit der Denunciation unzweifelhaft überzeugen. Also auf Grund einer anonymen Denunciation wird ein durchaus achtbarer, in jeder Beziehung unbescholtener Mann nach der Citadelle abgeführt. Interessant aber dabei ist es, daß petersburger Zeitungen, der „Dien“ und die „Petersburgski Widomosty“, Nr. 185, von einer anonymen Adresse (sic) obigen Inhalts berichten, die beim Großfürsten eingegangen sei. Man ist hier überzeugt, daß der Schreiber jener Denunciation der berüchtigte Denunciant und Muchanowsche Direktor der Rabbinerschule Tugendhold ist, der schon einmal durch eine diabolische Intrigue Meisels nach Sibirien zu bringen sich bestrebte, und dem auch Rothwendt in seinen sauberen habsüchtigen Plänen hinderlich ist. — Gestern kam mir die erste Nummer einer Geheimschrift in Octavformat zu unter dem Namen „Verordnungen des Departements der Polizei.“ — Außer der „Niepodległość“ also hat die revolutionäre Regierung jetzt noch ein Amtsblatt. Die sonstigen Geheimschriften sind durchaus von privater Eigenschaft. Die Polizeizeitung, wie wir das Blatt der Kürze wegen nennen wollen, eröffnet mit der Mittheilung, daß laut Decret vom 17. August die National-Regierung ein besonderes Polizei-Departement errichtet hat, dessen Aufgabe es sein solle, die Einheit in den Bemühungen zur Befreiung des Vaterlandes zu erhalten, die Hebung der Macht der Regierung und die Ueberwachung der richtigen Ausführung der Verordnungen. Mit Bekanntmachung dieses Decrets, heißt es weiter, ist der Director des Departements beauftragt. Der Director verspricht durch energische und völlige Hingebung der Sache dienen zu wollen. Stark durch das Ansehen der Regierung und durch die von dieser erhaltenen Attribute, wird er keine offenen oder geheimen Umtriebe dulden, welche der Macht der Regierung schädlich werden könnten . . . Die Aufgabe der Polizeizeitung wird dann so bezeichnet: Das Verhalten der guten Bürger auf richtige patriotische Bahn hinzuleiten, Vorsichtsmaßregeln anzugeben, die Verfolgung schädlicher Menschen zu erleichtern und den Absichten des Feindes entgegenzutreten. Hierauf werden 1) die Häuserbesitzer aufgefordert, verdächtige Einwohner zu bewachen. 2) Sollen die Häuserbesitzer entweder selbst die Einmeldungsbücher führen oder sie nur zuverlässigen Personen anvertrauen, damit Diejenigen, welche vor dem Nachspüren von Spionen sich

---

feier wurde ausgeführt durch einen Aufzug mit Fahnen unter dem Spiel von Masurka's und anderen lustigen Tanzmelodien; Spielen, Jubel und Trinkgelage in den öffentlichen Gärten, Illumination bei einigen größeren Cafetiers, Tanz und öffentlicher Spektakel überall.

Dann wurde, mit Ausschluß der Fortschrittsmänner, die Rückkunft des Königs von Frankfurt in der Art begangen, als sei er zu Frankfurt zum deutschen Kaiser gewählt oder sei überhaupt dort erst König geworden und reise zum erstenmale durch seine Hauptstadt (denn der König fuhr blos quer durch die Stadt und hielt sich keinen Augenblick auf). Da die Fremden sehr viel Volk auf den Straßen und viele Häuser mit Festons und namentlich mit deutschen Fahnen behangen, sogar die königlichen, militärischen und Stadtgebäude, welche an der Fahrlinie des Königs lagen, damit reich geziert sahen, gleichzeitig aber in der hiesigen Zeitung lasen, daß in Frankfurt gar nichts ausgerichtet, vielmehr nur Ketten für die deutschen Stämme auf kluge Weise geschmiedet worden seien und dieser Ansicht ein großer Restaurateur am Postplatze dadurch Ausdruck gab, daß er drei Fahnen aushing, welche mit den drei Worten: Trau, schau, wem? beschrieben waren, so wurden Viele irre und begriffen nicht, wer so viele Leute auf die Beine gebracht. Dabei ist aber nichts zu verwundern. In Dresden leben nämlich viele tausend Personagen, welche in der Woche sieben Sonntage und womöglich in der Mitte der Woche noch einen Feiertag extra verlangen. Wer ihnen also diesen Extrafeiertag auf irgend eine Weise verschafft, ist ihr Mann und darf im Voraus des größten Zulaufes versichert sein.

[Richard Wagner an Joseph Tichatscheck.] Herr Director Hünerfürst beabsichtigt für Herrn Tichatscheck's Gastspiel in Rostock im nächsten Frühjahr den „Lohengrin“ in Scene zu setzen. Tichatscheck schrieb daher an R. Wagner wegen des Honorars für diese Oper mit dem Bemerken, dasselbe nicht zu hoch zu stellen, da nur einzig und allein sein Gastspiel die Oper ermögliche. Darauf erhielt Herr Tichatscheck als Antwort folgendes humoristische Gedicht:

„Dem Fürst der Hühner und der Hähne,
Dem Ritter edler Singe-Schwäne
Geb' ich als Rohstoff Lohengrin
Zur Aufführung in Rostock hin;
Nicht grad' verwöhnt mit Honorar,
Ein armer Teufel immerdar,
Zu Deutschlands Ehr' sei mir gezahlt,
Was auf der Leinwand nicht vermalt.
Ich thu's für meinen Tichatscheck;
Darum die Pflöck' zurück ich steck';
Sonst sagt ich, weil's grad' hier geschäh',
Wohl „Bassamateremtete.“

Pesth, 24. Juli 1853. Richard Wagner.“

Hamburg, 6. Sept. [Spiel mit Löwen.] Im Circus Renz fand bei der Vorstellung des Hrn. Batty mit den dressirten Löwen vorgestern Abend ein Intermezzo statt, das einen großen Theil des Publikums um so leichter in Schrecken versetzte, als diese Produktion an sich schon eine aufregende Wirkung auf die Zuschauer auszuüben pflegt, zumal auf diejenigen, welche die Löwendressur zum erstenmale sehen. Eins der schönsten Bilder in dem Löwenkäfige liefert bekanntlich die Scene, in welcher Herr Batty sich auf den, einen Augenblick vorher noch Wuth schnaubenden männlichen Löwen, nachdem derselbe sich gelassen hingestreckt hat, niedersetzt und eine der Löwinnen sodann höchst phlegmatisch zu ihm heranschreitet und sanft, wie ein Lamm, ihren Kopf an sein Gesicht legt. Vorgestern Abend jedoch gehorchte die Löwin nicht. Herr Batty hatte, wie gewöhnlich, den Rachen des majestätischen Löwen weit aufgesperrt und wieder zusammengeklappt, daß es durch den Circus schallte, die Löwin leistete aber dem ihr gegebenen Zeichen nicht Folge. Hr. Batty klopfte wiederholt mit dem Fuße auf den Boden; sie rührte sich immer nicht. Da sprang Hr. Batty plötzlich auf, um sie mit der Peitsche zum Gehorsam zu bringen. Durch diese ungewohnte rasche Bewegung vermuthlich erschreckt, vielleicht auch dem ganz neuen Costüme, in welchem Herr Batty zum erstenmale vor ihm erschien, nicht recht trauend, richtete der Löwe sich hoch auf und schlang seine Vordertatzen von hinten um Hrn. Batty's Schultern. Diese Umarmung, mochte sie auch noch so zärtlich gemeint sein, stand nicht in der Rolle und schien selbst Hrn. Batty, welchem bei seinen dreijährigen Productionen mit den fünf Löwen ein so unbequemes Extemporiren nicht vorgekommen war, für einen Moment zu erschrecken. Er behauptete dennoch seine volle Geistesgegenwart, drehete dem Löwen die muthige Brust entgegen und trieb ihn durch kräftige Hiebe zurück, worauf er den Käfig verließ. Die Krallen des Löwen hatten ihm von der Schulter bis über den Rücken — nur die Kleidung zerrissen. Dem meistentheils in große Aufregung versetzten Publikum wurde sogleich die beruhigende Mittheilung gemacht, daß Hr. Batty unverletzt und nach Anlegung eines anderen Anzuges bereit sei, wieder in den Käfig zu gehen und die Vorstellung zu Ende zu führen. Allein die Majorität der Zuschauer, mit welcher natürlich die ganze Damenpartei stimmte, dachte: „Laß genug sein des grausamen Spiels!“ und protestirte gegen die Fortsetzung der Vorstellung, welche denn auch, zum großen Leidwesen der abgehärteteren Minorität, unterblieb. Nachdem der Wagen mit dem Löwenzwinger aus der Manege entfernt war, wurde Herr Batty gerufen und bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifallsjubel empfangen. Nach der Vorstellung hat er noch an demselben Abende den Löwen einen Besuch in ihrem Käfige abgestattet und die zuvorkommendste Aufnahme bei ihnen gefunden. — Wie wir hören, befindet sich Hr. Batty mit den Löwen seit 9 Monaten bei Hrn. Renz, nachdem er seine Zöglinge schon über zwei Jahre in England producirt hatte, ohne je von ihnen verletzt oder auch nur auf Widerstand bei ihnen gestoßen zu sein.

Berlin. [Renans Leben Jesu.] Interessant ist die Wahrnehmung, daß hier bei uns Renans „Leben Jesu“ kaum Beachtung findet, während in Frankreich der Verleger kaum im Stande ist, die massenhaften Bestellungen auszuführen. Eine andere Erklärung hierfür sagt die „M. Z.“, ist kaum möglich als die eine, daß eben Renans Arbeit nicht im entferntesten das leistet, was David Strauß in seinem berühmten Werke der wissenschaftlichen Welt dargeboten hat. Renan steht auf Strauß's Schultern, ohne zu den Leistungen des deutschen Gelehrten neue Forschungen hinzu gethan zu haben. Das Strauß'sche Werk ist und bleibt, wie der neueste französische Versuch auf dem Gebiete der Exegese dargethan, einzig und unerreichbar in seiner Art, ein Urtheil, worin nicht blos seine Anhänger, sondern die ganze theologische Wissenschaft übereinstimmt. In Frankreich bildet Renan's Buch noch den Gegenstand von allerhand Verfolgungen. Darüber sind wir in Deutschland jetzt wenigstens hinweg. Was Strauß im Anfange der 30er Jahre zu leiden hatte, daß macht Renan noch jetzt durch. Und unter den literarischen Gegnern des letzteren findet sich nicht einer, der gegenüber der Verketzerungssucht der katholischen Kirche das Beispiel des alten ehrwürdigen Kirchenhistorikers Neander nachahmte, der seiner Zeit Strauß auf das wirksamste in Schutz nahm, als auch bei uns das Strauß'sche Werk verboten werden sollte. Neander legte im Interesse der Wissenschaft Protest gegen das Eichhorn'sche Vorhaben ein und das Verbot unterblieb. So verlief der Streit innerhalb der wissenschaftlichen Kreise, und als er seine polemische Schärfe verloren hatte, gestanden die nachdenkenden Theologen ein, daß das Strauß'sche Werk nicht blos für die Theologie eine neue Periode einleite, sondern daß auch der Verfasser sich documentire als ein durch und durch sittlicher Charakter.

[Kosten der Crinoline in Frankreich.] Die Frauenkleider erfordern mindestens 4 Ellen mehr, als früher. Frankreich braucht jedes Jahr 20 Mill. Frauenröcke, macht einen Mehrverbrauch von 80 Mill. Ellen oder, die Elle Stoff durchschnittlich nur zu 7½ Sgr. gerechnet, 20 Mill. Thl. mehr, und die Crinolinen selbst, zu 1 Thlr. das Stück, bei zweijähriger Dauer, 10 Mill. im Jahr; zusammen verursacht also die Mode der Crinolinen den Franzosen einen jährlichen Mehraufwand von 30 Mill. Thaler, eine Summe, die dem zehnten Theil der Staatsausgaben fast gleichkommt — ein nachdenkliches Kapital für Mütter, Hausväter und Ehestandskandidaten.

[Ein Vermißter.] Schon seit vielen Monaten wird in Krakau, wie dem „Mähr. Corr.“ berichtet wird, ein junger Mann, Namens Häftler, vermißt, und es wird allgemein angenommen, daß er als politisches Opfer gefallen. Nach vielem vergeblichen Nachforschen hat sich endlich der Vater des Vermißten direct an die National-Regierung in Warschau gewendet, um Gewißheit über das Schicksal seines als Spion verrufenen Sohnes zu erhalten. Vor drei Tagen kam ihm von Seiten der National-Regierung folgender Bescheid zu: „Es ist uns nicht bekannt, daß Ihr Herr Sohn als Spion sein Volk und Vaterland unsern Feinden verrathen hätte, auch ist unseres Wissens kein Todesurtheil gegen Ihren Sohn erlassen worden“. Gleichzeitig ist ein strenger Auftrag an das Comite in Krakau ergangen, die nöthigen Schritte zu veranlassen, um die Spuren des Vermißten aufzufinden.

[Ausgrabungen.] Dem „Tempo“ wird aus Portogruaro vom 31. August gemeldet, in der eine Meile von dort entfernten alten Stadt Concordia am rechten Ufer des Flusses Lemene, sei ein Amphiteater entdeckt worden, dessen Umfang man noch nicht kennt. Die begonnenen Ausgrabungen förderten einen goldenen Helm zu Tage, mit der Inschrift: Legio X—XXIII — Cesare imperante; ferner ein prächtig gearbeitetes, sieben Fuß hohes Piedestal aus Bronze, mit der Inschrift: Amulio Tito Concordiensi honoris causa. Anno X, Cesare imperante, und ein mit Edelsteinen besetztes Schwerdt.

Vom Vorgebirge, 4. Septbr. [Als Beispiel eines ungewöhnlich hohen Alters] verdient mitgetheilt zu werden, daß in der Gemeinde Gleuel, Landkreis Köln, eine Frau — Wittwe Margaretha Mertens, geb. Brühl — wohnhaft ist, die gegenwärtig 102 Jahre zählt und noch so großer Rüstigkeit sich zu erfreuen hat, daß sie ohne Stock und ungebeugt ihren Arbeiten in Haus und Feld nachgehen kann. Sie ist Mutter von 8 Kindern, hat 38 Enkel, 42 Urenkel und bereits einige Ururenkel. Ihre Kinder sind ebenfalls gesund und rüstig. Der jüngste ihrer Söhne ist 66 Jahr alt und trägt noch mit Leichtigkeit einen Sack Roggen die Treppe hinauf.

München, 3. Sept. [Eine Lanze für gutes Bier.] Die offizielle „Baierische Ztg.“ erklärt die Besorgung eines guten Biers für eine Staatsangelegenheit. Sie sagt am Schluß einer Philippika gegen die Neuerer in Bierangelegenheiten: „Wir sollten leichtsinnig einen wahren socialen Segen einer Grille kurzsichtiger Bier- und Weltverbesserer opfern? die nicht begreifen, daß es sich bei unserer Kneiperei um ganz anderes handelt, als um prosaisches Durststillen und ein bischen Unterhaltung. Uns ist sie ein Band, was unser ganzes gesellschaftliches Treiben umschlingt; uns ist sie ein Simultanforum für alle Stände, Parteien und Meinungen; ein Zügel, der den Staatsmann, den Gelehrten, den Künstler immer wieder zurückführt zum Volke und ins Leben! Uns ist sie ein Korrektiv für alle Ideologie, für alle Ofenhockergedanken und Professoreneinfälle! Man wird wenigstens begreifen, daß dies Alles mit der Biereinheit wegfallen muß! Ohne im Entferntesten der cynischen Ansicht der Materialisten zu huldigen, die den Geist zu einem Excrement degradiren, denen der Gedanke nichts ist, als ein zu Kopf gestiegenes Stück Braten mit Salat; kann man doch glauben, daß es durchaus nicht einerlei sein kann, was das Volk ißt und trinkt; so wenig es einerlei ist, ob ein Volk gesund oder krank, starknervig oder schwachnervig ist. Vor Allem verdient ein Volksgetränk Beachtung, da es unmittelbarer die geistige Bewegung beeinflußt. Es ist doch wohl ein Unterschied, ob ein großer Theil des ganzen Volkes sich tagtäglich fröhlich zur Ruhe legt und erfrischt zum neuen Tagwerk sich erhebt, oder ob es sich niederlegt unzufrieden mit wüstem Kopf, und aufsteht mit verdorbenem Magen! Daß aber Alles dies die Regierung nichts angehen, sie nicht zur Einmischung berechtigen soll, heißt: das Selbstregiment zur Carricatur steigern!“

Englische Blätter enthalten eine drei Spalten lange Beschreibung einer Boxerei um 1000 L., welche am 1. d. M. bei London stattgefunden; das in 20 Bierhäusern verbreitete Geheimniß war bewahrt worden. Die Einzelheiten sind wieder ebenso schauderhaft, wie die bei dem Kampf zwischen Henan und Sawyers; der eine blieb ohne Lebenszeichen liegen, und wurde unter Jubel von den Unmenschen, die es mit ansahen, weggetragen; der Sieger wurde geküßt und umarmt.

verborgen halten müssen, es leicht thun können. 3) (wörtlich) Laut eines Planes des niederträchtigen Zygmund Wielopolski, soll die usurpatorische Regierung binnen Kurzem eine Verordnung erlassen, wonach die Einwohner durch Personal-Arrest zur Entrichtung der Steuern gezwungen werden sollen. Dergleichen Mittel dürfen nicht abschrecken und den Muth rechtlicher Bürger wankend machen, da unsere Brüder hundertfach größere Opfer nicht scheuen, indem sie ihr Blut für das Wohl des Vaterlondes vergießen. 4, 5 und 6) enthalten Einschärfungen alter Verordnungen. 7) erinnert daran, daß Nüchternheit immer eine Tugend, jetzt die unvergleichlich größere Pflicht jedes redlichen Sohnes des Vaterlandes sei. Das Sitzen in Kneipen, wo man von Spionen überwacht werde, wird die Polizei nicht dulden. 8) Nennt das Tragen patriotischer Zeichen jetzt ein zweckloses, leichtsinniges und bloße Effectmacherei. 9) Rathet dem „lächerlichen Hochmuth des Zarowitsch und seiner Familie", welche auf das Grüßen beharren, noch am besten dadurch auszuweichen, daß man die Orte meidet, wo die großfürstliche Familie vorbeizukommen pflegt, besonders die Lazienki und die bellvederischen Alleen. 10) Theilt einige Verordnungen der russischen Polizei mit. Z. B. die Paßsteuer von 100 SR. 11) Zählt die Namen mehrerer Personen auf, welche von der russischen Polizei verfolgt werden, 12) und 13) Mittheilungen über bereits bekannte Executionen und deren Ursachen. 14) Bezeichnet die Ermordungen der Wichertschen Familie als einfachen Raubmord und das Schieben der Schuld auf das Revolutions-Tribunal wird als ein nur größeres Verbrechen bezeichnet. 15) Zählt die Vergehen Drosdewiczes auf; es wird ihm verheißen, daß er der Justiz nicht entgehen wird. 16) und 17) Execution von Skowronski u. A. — In der heute ausgegebenen „Niepodległość" veröffentlicht die National-Regierung auf Vorstellung des „Departements der inneren Angelegenheiten", die Namen einiger Bürger, die ohne Erlaubniß der Behörde das Land verlassen haben, lauter Namen von größeren Gutsbesitzern, wie z. B. der des Grafen Eugen Rembelinski. — Es ist in den Zeitungen mitgetheilt, heißt es in einem amtlichen „Communiqué", daß die Regierung einem vom Papst unlängst ernannten Bischofe die Consecration bei Todesstrafe untersagt habe. Dieses Gerücht ist vollständig erfunden. Die National-Regierung hat nichts verordnet und wird es auch nicht, was in die Sphäre der geistlichen Behörde eingreifen würde. Die National-Regierung hat nicht nur vom Anfange des Aufstandes die persönliche Sicherheit der Geistlichen durch nichts bedroht, sondern hat sie immer gegen die Gewaltthaten des Usurpators geschützt Es war auch gar keine Veranlassung, irgend Einen von den Geistlichen zu bedrohen, da die Haltung unserer ganzen Geistlichkeit voll christlicher Tugenden und Ergebenheit für die nationale Sache ist. — Eine weitere amtliche Notiz lautet: Als Beweis der Neigung des Großfürsten zur Pacification geben wir folgende Nachricht: Das Kriegesgericht hat Zeglinski zu 6 Jahren Sibirien verurtheilt. Das Urtheil ist dem Großfürsten zur Bestätigung vorgelegt worden; er erhöhte die Strafe um einige Grade, strich das Urtheil und schrieb: **razstrelat!** (Erschießen.) — Der heutige „Dziennik" theilt die Ankunft des Großfürsten mit und enthält die Verordnung desselben in Betreff des Personal-Arrestes für Personen, die keine Steuern zahlen und die man durch Geschäftsschließen und dgl. zur Zahlung nicht bewegen könne.

** In Bezug auf die Absicht der russischen Regierung, eine Constitution für Rußland und Polen zu verleihen, schreibt der „Czas", daß jener Plan, der in französischen und deutschen Blättern viel besprochen werde, nur eine grausame Verhöhnung der Rechte Polens wäre und deshalb die Empörung umsomehr aufreizen würde. Es handle sich dabei um vermehrte Unterdrückung und Entnationalisirung Polens, indem man den Provinzen Litthauen, Wolhynien, Podolien und der Ukraine auch noch ihre Namen rauben und ihnen die Bezeichnung „West- und Süd-Rußland" geben wolle.

Vom Insurrections-Schauplatz meldet der „Czas": In Podlachien hat ein blutiger Kampf zwischen Biala und Drobiczyn unweit des Bug bei Sarnaki stattgefunden, wo die ungefähr 500 Mann starke Abtheilung des Grzymal sich mehrere Tage gegen drei russische Colonnen behauptete. In der Woywodschaft Plock ist die bewaffnete polnische Macht nach den blutigen Kämpfen bei Pultusk und Ostrolenka seit Wawers Ankunft aus dem Augustow'schen wiederum verstärkt. — Am 3. d. M. sollen die Abtheilungen von Chmielinski und Iskra bei Oleszno mit den Russen unter Czengieri's Befehl zusammengestoßen sein; letztere zogen in zwei Colonnen von Kilc nach Jendrzejow. General Baggutow, der vor einiger Zeit zwei Almosensammlern aus dem Kloster Przasnysz begegnete, ließ dieselben ohne alle Untersuchung (?) erschießen.

Aus Warschau wird dem „Czas" gemeldet, daß der Revisor Goldring als russischer Agent bekannt, an der Nowogroderstraße ermordet worden sei. Viele Gefangene, die zur Deportation nach Sibirien bestimmt sind, wurden vorläufig in der warschauer Citadelle untergebracht. Man nennt als Verurtheilte mehrere Priester, Grundbesitzer, Beamte und Söhne von Beamten. Der frühere Ober-Polizeimeister, Oberst Muchanow, ist mit 2 Rotten Infanterie und 100 Kosaken zur Eintreibung von Steuern ausgezogen. Am 1. Nachts wurde Pater Welonski, Kanonikus der Cathedrale, Mitglied des Consistoriums 2c. verhaftet, seine Papiere wurden mit Beschlag belegt, aber nichts Verbotenes gefunden.

Provinzial-Zeitung.

Zweiter schlesischer Städtetag.

(Schlußsitzung vom 2. Septbr.)

Die Sitzung wird nach 9 Uhr durch den Vorsitzenden Sattig eröffnet. Der Vorsitzende der Petitions-Commission Berndt bringt einen schriftlichen und dringlichen Antrag derselben ein, den § 6 des Statuts dahin zu ergänzen, daß dem Vorstande zwei Stadtverordneten des Vorortes durch Wahl hinzutreten sollen. Der Antrag wird angenommen. — Das Mitgliederverzeichniß liegt gedruckt vor. — Stadtrath Matzdorff (Brieg) trägt die vom Vorstande gelegte Rechnung, und den Antrag der Commission vor: dem Vorstande Decharge zu ertheilen. Die Decharge wird ertheilt. Es erfolgte nun die Wahl des neuen Vorstandes. Es wurden gewählt: zum Präsidenten Hr. Oberbürgermeister Sattig (Görlitz) mit 75 Stimmen (von 80); zum Vice-Präsidenten Hr. Bürgermeister Dr. Riedel (Brieg) mit 52 (von 81) Stimmen; zu Vorstandbeisitzern die Herren Berndt (Glogau), Böck (Liegnitz), Rauthe (Striegau) und Stadtrath Becker. — Hierauf wird Schweidnitz (mit 68 gegen 14 Stimmen) zum nächsten Vorort gewählt. Oberbürgermeister Glubrecht dankt für diese Wahl, verspricht herzliche Aufnahme und den Bemühungen der Brieger in dieser Beziehung nachzukommen, denen er für ihren so sehr gemüthlichen Empfang dankt und den Wunsch ausspricht, daß die rege und zahlreiche Theilnahme der Bürgerschaft Brieg's an dem Städtetage auch in Schweidnitz Nacheiferung finden möge. Sommerbrodt bringt dem Fest-Comite und der Bürgerschaft Brieg's ein dreimaliges Lebehoch, in das sämmtliche Gäste lebhaft einstimmen. Werner dankt für das Brieg gebrachte Hoch und Sattig bedauert, daß nicht eine Stadt Oberschlesiens zum Vorort gewählt sei und empfiehlt dies für die nächste Wahl. Groß aus Brieg schlägt nach dem durch den Rathsherrn Dr. jur. Friedländer aus Beuthen OS. ihm hinterlassenen Wunsche diese Stadt zum zweitnächsten Vororte vor. Sommerbrodt ersucht den Vorstand aus Nützlichkeitsgründen, nicht die letzten oder ersten Tage des Monats für die Versammlung der Städtetage zu wählen. Sattig schlägt vor, schon jetzt Vorlagen für die Tagesordnung des nächsten Städtetages einzubringen. Schilke aus Bunzlau bringt einen schriftlichen Antrag auf Honorar oder Sportelbewilligung für Arbeiten im Interesse von Privaten ein. Sattig bringt Böck's Vorschlag, am nächsten Städtetage über Gewerbefreiheit oder Innungswesen zu berathen, ein. Bürgermeister Stuschke aus Glaz stellt anheim, sein bisher noch nicht gedrucktes Referat über das Verhältniß der keinen eigenen Kreis bildenden Städte zu den Landräthen (Nr. 10 der Tagesordnung) auf die Tagesordnung des nächsten Städtetages zu verlegen und erbietet sich zum Vortrage an diesem.

Ueber Nr. 9 der Tagesordnung, eine angemessene Vertretung der Städte auf dem Kreistage trägt der Beigeordnete Stadtrath und Syndikus Groß von Brieg sein Referat vor, welches durch genaue historische und statistische Nachrichten die erhebliche Benachtheiligung der Städte gegen die Rittergutsbesitzer schlagend darlegt. Der Vorsitzende trägt einen Abänderungs-Vorschlag des Vorstandes zu dem Antrage Nr. 1 des Referenten vor. Bürgermeister Berndt bringt einen Antrag auf Theilung des Antrages I. des Referenten und Weglassung eines Zusatzes ein. Bürgermeister Rauthe spricht für die Vertretung der Städte auf den Kreistagen nach Verhältniß ihrer Beiträge zu den direkten Staatsabgaben, Bürgermeister Birke desgl. — Nachdem der Vorsitzende die Fragen formulirt, spricht der Referent Groß zur Fragestellung für die Aufrechthaltung seines Antrages I. und gegen den für die Vertretung der Städte nach Maßgabe der direkten Staatssteuern, zumal noch 78 Städte die Mahl- und Schlachtsteuer und keine direkten Steuern zahlen. Berndt für das Amendement des Vorstandes, event. für seinen Theilungsantrag. Es soll zunächst der Antrag des Vorstandes, sodann der des Referenten und zuletzt der von Berndt gestellte Antrag berathen werden.

Hierauf wird in Betreff der Vertretung der Städte auf den Kreistagen der Antrag des Referenten mit den votirten Zusätzen dahin angenommen: 1) der 2te schlesische Städtetag wolle aussprechen, daß eine angemessene Vertretung der Städte auf den Kreistagen nach Maßgabe der von ihnen aufzubringenden, übrigens nach den Beiträgen zu den Staatssteuern zu bemessenden Kreislasten herbeizuführen sei; 2) der Städtetag wolle diesen Beschluß zur Kenntniß des Ministeriums bringen.

Das Referat des Bürgermeisters Stuschke von Glaz über das Verhältniß der kleinen Städte zu den Landräthen wird nach dessen Antrage zum nächsten Städtetage verwiesen.

Hierauf wird von dem Referenten der Petitionscommission v. Prittwitz der Bericht über den Werner'schen Antrag auf Abänderung des § 74 der Städte-Ordnung wegen der Zwangspflicht der Bürger zur Annahme eines anderen städtischen Amtes, als welches er schon verwaltet, vorgetragen. Antragsteller Werner bekämpft die Commissions-Interpretation seines Antrages und motivirt und deklarirt denselben als weitergehend, wie er von der Commission aufgefaßt ist. Dr. Riedel spricht dafür, aber gegen die Dringlichkeit. Auch der Referent nimmt dafür das Wort. Schilke ist dafür, die Frage bis zum höchsten Instanzenzug entscheiden zu lassen, weil verschiedene Regierungen verschiedene Auslegungen gemacht haben. Birke für den Commissions-Antrag. Werner für seinen Antrag, um mindestens schätzbares Material für den Städtetag zu sammeln, wenn auch für jetzt keine Aussicht auf Willfahrung des Antrages vorhanden ist. Rauthe ist gegen die Verschärfung jedes Zwanges, ein Amt anzunehmen, das der Gezwungene doch nur wider Willen verwaltet. Dr. Riedel ist für eine Entscheidung durch die Gesetzgebung. Sommerbrodt gegen die Vereinzelung besonderer Abänderungen einzelner Stellen der Städteordnung, und für die Sammlung aller Verbesserungs-Anträge der Städte zum Zwecke einer neuen Codification der Städte-Ordnung. Bürgermeister Stuschke von Glaz auch dafür und will der Stadtverordneten-Versammlung zu Brieg überlassen, durch Anträge beim Minister eine Auslegung oder Aenderung des § 74 der Städte-Ordnung zu bewirken. Bürgermeister Birke desgleichen. Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Vorsitzende macht den modificirten Antrag Werner's, daß sein Antrag nur als Material für eine Berathung am nächsten Städtetage betrachtet werde, bekannt, wogegen Nichts erinnert, und derselbe dem Vorstande überlassen wird. Der Vorsitzende referirt und überweist der Commission einen Antrag des Stadtverordneten R. A. v. Prittwitz von hier, der Correspondenz der Communalbehörden in Armenangelegenheiten die Portofreiheit wieder zu verleihen und eine dahin gehende Petition an das Ministerium zu richten. Die Petitions-Commission spricht durch ihren Referenten v. Rabenau für die Annahme des Antrages. Bürgermeister Schilke berührt die Fruchtlosigkeit seiner diesfälligen Anträge ans Ministerium. Der Antrag v. Prittwitz: der Sportelfreiheit in Armensachen auch die Portofreiheit für Correspondenzen und Geldsendungen der Communalbehörden in Armenangelegenheiten beim Minister zu erbitten, wird angenommen.

Der Vorsitzende Oberbürgermeister Sattig hält die Schlußrede; dankt für die zahlreiche, rege und ausdauernde Theilnahme an den Verhandlungen dieses Städtetages, ladet zu einer gleichen für den nächsten Städtetag nach Schweidnitz ein, und schließt die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch dem Könige! in welches die Anwesenden aufs lebhafteste einstimmen. Schilke dankt dem Vorsitzenden und dem Vorstande für dessen Leitung, bringt demselben ein dreimaliges Hoch! und drückt seine innige Freude über den allgemeinen günstigen und ungetrübten Verlauf der Versammlungen und das heitere und innige Zusammenleben aller Theilnehmer aus. Hierauf zerstreuten sich die Festgenossen, um ihr Mittagsmahl einzunehmen und sodann die rathhäuslichen Säle und Gemächer und später die städtische Gasanstalt zu besichtigen. Der Abend versammelte die noch anwesenden Theilnehmer im Garten des deutschen Hauses zu einem Concerte. Das Mitgliederverzeichniß weist 148 Theilnehmer an dem Städtetage und zwar 81 auswärtige und 67 einheimische, darunter 28 Bürgermeister nach. (Oderblatt.)

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 3. September.

Anwesend 74 Mitglieder der Versammlung.

Als Mittheilungen sind zu erwähnen: a) die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die laufende Woche; b) ein Schreiben des Vorstandes des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer, durch welches jener Verein seinen Dank für die ihm bewilligte Subvention ausspricht, und gleichzeitig eine Anzahl Exemplare des neuen Kataloges des Museums übersendet; c) die Einladung des Magistrats zur Betheiligung an der am 10. d. M. im Knaben-Hospital in der Neustadt stattfindenden Feier des Geburtstages des verstorbenen Stifters jener Anstalt, Stadtrath Hickert. Die Versammlung deputirte zur Wahrnehmung dieser Feierlichkeit aus ihrer Mitte vier Mitglieder.

Mit der Benachrichtigung des Magistrats, daß des Königs Majestät mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. Juli d. J. die getroffene Wahl des seitherigen Regierungs-Rathes Herrn Hobrecht zum ersten Bürgermeister hiesiger Stadt zu bestätigen, und dabei dem Herrn Hobrecht das Prädikat „Oberbürgermeister" beizulegen geruht haben, war der Antrag verbunden, auf Ernennung von vier Deputirten, welche mit den magistratualischen Commissarien über die bei der Einführung des Neugewählten seitens der Stadt zu veranstaltenden Feierlichkeiten in vorbereitende Berathung treten sollen. Diesem Antrage entsprechend, übertrug die Versammlung ihrem Vorstande das Commissorium, mit der Ermächtigung, sich durch eigene Wahl nach Bedürfniß zu verstärken.

Magistrat theilt der Versammlung mit, daß der von ihm angestrebte Versuch, durch eine gemischte Commission eine Verständigung über die getroffene Wahl des dirigirenden Arztes am Krankenhospital zu Allerheiligen herbeizuführen, nicht geglückt sei, indem die einander entgegenstehenden Ansichten beiderseits aufrecht erhalten wurden. Da nun auch der von einigen Mitgliedern der Commission gemachte Vorschlag — zunächst eine höhere Dotirung der Stelle bei den städtischen Behörden zu beantragen, und demnächst mit der anderweitigen Besetzung dieser Stelle vorzugehen — nicht annehmbar erschien, so habe Magistrat von einer weiteren Correspondenz mit der Versammlung über diesen Vorschlag absehen zu können geglaubt, und sei ein anderes Mittel zur Lösung der hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten nicht übrig geblieben, als die Entscheidung der königl. Regierung einzuholen. — In einem späteren Schreiben benachrichtigt Magistrat die Versammlung, daß die kgl. Regierung sich für die Aufrechthaltung dieser Wahl entschieden habe, und daß demnach seinerseits die Anstellung des Gewählten verfügt, und derselbe davon in Kenntniß gesetzt worden sei. Die Versammlung hielt sich durch das vom Magistrat in dieser Angelegenheit eingehaltene Verfahren in ihren Rechten beeinträchtigt, und zwar darum, weil Magistrat vor Einholung der Entscheidung der königl. Regierung den beregten Vorschlag der gemischten Commission nicht zunächst der Versammlung zur Beschlußfassung unterbreitet hatte, da möglicherweise so eine Ausgleichung bewirkt werden konnte. Die Versammlung beschloß daher: diese Angelegenheit ihrer Wahl- und Verfassungs-Commission zur gutachtlichen Aeußerung zu überweisen, dies dem Magistrat mitzutheilen und denselben anzugehen, die Ausführung seines Beschlusses noch auszusetzen, eventuell legte sie zugleich gegen die etwaigen nachtheiligen Folgen, welche aus der Ausführung des Beschlusses erwachsen könnten, Verwahrung ein.

Auf das von den Vorstehern des Hospitals für alte hilflose Dienstboten an die Versammlung gerichtete Gesuch, zu genehmigen, daß das mit dem Hospitalgrundstück grenzende ehemalige Zollhäuschen an der Breiten-Straße dem genannten Hospital unter möglichst mäßigen Bedingungen käuflich überlassen werde, ward beschlossen, den Antrag dem Magistrat zur Berücksichtigung zu empfehlen, dabei denselben aber um Auskunft anzugehen, ob mit dem in Rede stehenden Zollhause noch andere städtische Zwecke zu verfolgen beabsichtigt werden, und welcher Preis für dies Grundstück zu fordern sein möchte.

Es wird beabsichtigt, die vormalige Matthias-Bastion im Laufe des nächsten Jahres abzutragen und die darin befindlichen Eisgruben abzubrechen, wodurch die Verwaltung des Krankenhospitals zu Allerheiligen sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, an Stelle der einen ihr zur Benutzung überlassenen Eisgruben, eine neue eigene auf Hospital-Terrain zu errichten. Die dazu erforderlichen Kosten sind auf 865 Thaler veranschlagt, und sollen, da der laufende Etat hierzu die Mittel nicht enthält, aus dem Haupt-Extra-ordinarium der Kämmerei bestritten werden. Die Versammlung bewilligte die veranschlagte Bausumme aus dem bezeichneten Fonds, jedoch mit der Maßgabe, daß sowohl die Lieferung der Materialien als die Ausführung des Baues selbst in Verdung gegeben werden. — Die vorgenommene Neupflasterung der Gartenstraße erforderte die Umlegung der Granitplatten des Bürgersteiges vor dem Kinderhospital zum heiligen Grabe, und eine Verbreiterung desselben um drei Fuß. Da die Kosten dieser Veränderungen aus dem etatsmäßigen Bauquantum nicht gedeckt werden können, so genehmigte die Versammlung auf den Antrag des Magistrats die Erhöhung des Bautitels um 75 Thaler. — Einem Bürger-Jubilar wurde in Folge Vorschlages der beiden Deputirten, welche ihm das Glückwunsch-Schreiben der Versammlung überreicht hatten, eine Unterstützung von 25 Thalern bewilligt.

Die im Jahre 1862 bei den Verwaltungen des Hospitals zu St. Trinitas, des Hospitals zum heiligen Geist; der Waisenhäuser in der Neustadt und zum heiligen Grabe vorgekommenen Mehrausgaben, wurden für begründet befunden und nachträglich genehmigt; dagegen setzte die Versammlung die Beschlußfassung über die bei der Verwaltung des Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte gegen den Etat pro 1862 stattgefundenen Mehrausgaben noch aus bis zum Eingange der extrahirten Auskunft über eine dieser Mehrausgaben.

Mit dem Vorschlage des Magistrats, gegen die in dem Rechtsstreite mehrerer Bauergutsbesitzer zu Heinzendorf gegen die hiesige Stadtgemeinde, als Besitzerin von Riemberg, ergangenen Erkenntnisse zweiter Instanz, das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde nicht einzulegen, erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Ludewig. Stetter. Grund. Friese.

Breslau, 7. September. [Tagesbericht.]

[Ernennung.] Wie wir vernehmen, ist der Präsident des kaufmännischen Vereins, Herr Kaufmann Dr. J. Cohn, zum königlichen Commissions-Rath ernannt worden.

△ [Zur Desinfection von Cloaken 2c.] In Nr. 415 der Bresl. Zeitung wird berichtet, daß es einem Chemiker Vogt in Berlin gelungen sei, ein durch mehrjährige Praxis erprobtes Mittel ausfindig zu machen, welches die faulenden Gerüche der Abgänge einer Stadt verhindern. Die Communalbehörden werden zu gleicher Zeit aufgefordert, das Mittel hier zu erproben. So einfach ist diese Angelegenheit nicht erledigt, es lehrt vielmehr die Erfahrung in Paris, London 2c., daß das beste Mittel die Reinlichkeit in doppelter Beziehung, 1) bei Aufsammlung und Aufbewahrung, 2) bei Wegschaffung der Abgänge ist. Für das erste haben die Privatpersonen zu sorgen, letzteres läßt sich in befriedigendem Maßstabe besser von Gesellschaften ausführen, die aus der Verwerthung der Fäcal- u. Abfallstoffe ein Geschäft machen. Betrachten wir zunächst, abgesehen von den Kanälen resp. Rinnsteinen, das Verfahren bei Fäcalstoffen. Zunächst darf der Ort, von wo aus diese in die Senkgruben gelangen, nicht weit entfernt sein; wo dies aber ist, müssen entweder die Röhren oder Kanäle durch Eisenvitriol oder anderee Mittel häufig desinficirt werden, oder es müßten dieselben nach Art der Water-Closets geruchlos gehalten werden. Die Senkgruben selbst müßten sauber gemauert, cementirt, und nach oben vollständig hermetisch geschlossen sein, ein Ausguß würde zum Eingießen genügen. Das sogenannte Gemülle könnte davon getrennt aufbewahrt werden. Dagegen stehen in Breslau in den meisten Häusern die Senkgruben offen, oft ganz, oft zum Drittel oder zu Hälte; die Deckel, gewöhnlich aus Holz, sind nicht einmal präparirt oder mit Theer gestrichen, weßhalb sie rasch faulen und den Hofraum verpesten. Viele Leute machen es sich bequem, und gießen allerlei Unrath in den Rinnstein, so daß diese nach und nach einen fauligen Schlamm ansetzen, der zwar ausgeräumt wird, aber wiederum in einzelnen circa 20′ von einander entfernten Haufen auf der Straße liegen bleibt. — Die Wegräumung der Fäcalstoffe geschähe am besten in Wagen, welche entweder einen gußeisernen Kessel, oder einen verschlossenen mit Blech ausgeschlagenen Kasten oder eine wohlverschlossene Tonne tragen. Wie in London könnten, wenn man Kessel anwendet, die Fäcalstoffe durch eine Luftpumpe gehoben werden. Dagegen kommen in Breslau die Wagen der Gutsbesitzer und Bauern, erstens oben offen, zweitens mit halbverfaultem Holze, das an und für sich stinkt, drittens leck oder mit einem Schieber hinten, der schlecht schließt. Die Fäcalstoffe werden aus einem oft weit liegenden Hofraume durch den Hausflur in Karren gefahren, die ebenfalls lecken und oft überschwappen. So ist also von der Senkgrube aus, durch den Hausflur eine sehr breite, und von der Hausthür durch die Straßen eine etwas weniger breite Spur. Daher kommt es, daß nicht nur die ganze Nacht hindurch, sondern auch am nächsten Tage selbst an Orten, wo Ausräumungen nicht stattgefunden haben, sich der pestilenzialische Geruch erhält. — Die Rinnsteine und Kanäle müßten mit Wasser oft ausgespült werden. — Was den Stadtgraben anbetrifft, so wäre es besser gewesen, und ist noch jetzt besser, schnell zu räumen, wenn es auch etwas mehr Gestank verursachte, als den schleichenden Pestgeruch für immer zu dulden. — So lange indeß so durchgreifende Reformen nicht von oben herab, d. h. von den städtischen Behörden vorgenommen werden, muß die Reinlichkeit im engeren Kreise, d. h. von Hausfrauen und Hauswirthen größer sein, wenn die breslauer schlechte Luft weggeschafft werden soll. Man raisonnirt über eine große, die ganze Stadt umziehende Cloake, und duldet dergl. in seinem eigenen kleinen Revier. Zum Schluß wollen wir einig einfache Desinfektionsmittel mittheilen. Der englische Landwirth Mechi benutzt die reinigenden Eigenschaften des Dampfes, für Fabriken ist es sehr einfach, einmal ein Ausblaserohr in die Compostgruben zu leiten, auch kochendes Wasser thut schon viel. — Dr. Levoir (Leiden) legt ein nasses Tuch über die Cloake, es wirkt ein solches in einem Luftstrome so kräftig desinficirend, daß Schwefelwasserstoff, von welchem sich ein halber Kubikcentimeter per Quadratcentimeter Tuch darunter, entwickelt vollständig absorbirt wird. — Wer die faulenden Abfälle selbst zum Düngen benutzt, desinficirt auch mit einer Lösung von schwefelsaurer Thonerde, in welcher Knochenkohlenpulver suspendirt ist.

=bb= [Stadtgraben.] Gestern waren alle Arbeiter und Promenadenwächter mit der Wegschaffung der abgestorbenen Fische beschäftigt, da das Absterben immer größere Dimensionen annimmt. Sicherem Vernehmen nach wird das Wasser des Stadtgrabens noch diesen Herbst ganz abgelassen und ein neuer Fangdamm bei der Insel an der Taschenbastion geschlagen werden. Die Schwäne werden nach Sibyllenort in Pension gegeben.

—* [Bauliches.] Die „Neue Graupenstraße" ist nach erfolgter Regulirung der anliegenden Grundstücke nunmehr dem öffentlichen Verkehr übergeben. Mehrere Parzellen sind bereits seit längerer Zeit mit stattlichen Wohnhäusern bebaut. Wie man hört, wollen einige Mitglieder des Comite's für Errichtung einer Getreidebörse den Platz vorschlagen, welcher durch Zuschüttung des Stadtgrabens von der eisernen Brücke bis zur Oder entstehen würde. Bekanntlich ist die Ausfüllung des Grabens in der Breite des Königsplatzes genehmigt; dagegen dürfte nach einer Erklärung des Hrn. Polizei-Präsidenten jenes neuerlich angeregte Project keine Aussicht auf Erfolg haben.

m [Sommertheater.] Wenn die Blätter sich entfärben und theilweise schon bei den ersten Herbststürmen abfallen, sind es die Benefize, welche die Arena im Flor erhalten. Zum Besten des wackern Kapellmeisters Herrn Eberwein ging Sonnabend das phantastische Mährchen: „Heute und in hundert Jahren" oder: „Ein Narrentraum" mit Gesang und Tanz, in Scene. Die melodramatischen Bilder sind von R. Genée, dem gewandten Possendichter, gut erfunden; die von dem talentvollen Benefiziaten arrangirte und componirte Musik ist reich an gefälligen Melodien, die auch mit dem Humor des Stückes trefflich harmoniren. Wenn der Schwung der Phantasie sich eben nicht höher erhebt als ein Regentischer Luftballon, indem der schlaftrunkene Held schließlich aus einem solchen wie aus allen seinen Himmeln niederstürzt, so bietet das Ganze doch von der Rückversetzung in das klassische Zeitalter „unter den Römern" bis zu dem Spiegel des künftigen Jahrhunderts, wo die „Herrschaft des Weibes" proclamirt sein wird, einen höchst gelungenen Fastnachtsscherz, der seine erheiternde Wirkung bei entsprechender Darstellung nicht verfehlen kann. Die lustigen Schwänke wurden unter des Prinzen Carneval und seiner Genien Leitung brav durchgeführt; von Effect waren die Couplets, deren Anspielungen auf die Gegenwart oft stürmischen Applaus hervorriefen. Dabei leistete Herr Bade (Kellner) Außerordentliches, indem er immer neue Dacapoverse aus dem Aermel schüttelte. Nächstdem zeigte sich Herr Freytag (Weinwirth Brummbaß) jederzeit schlagfertig, viele witzige Pointen wurden von ihm, ohne lange vorher bedacht zu sein, im Moment improvisirt, und seine glücklichen Einfälle gipfelten in des Dichters Ausspruch: „Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!" Die Rollen der weiblichen Stutzer, Polizisten, der Lotte und Babette, namentlich aber der Studiosinnen waren recht tüchtig vertreten; Frl. v. Nordheim und Frl. Kraft verstanden als „Lumpacia" und „Schwimelinska" die allgemeinste Aufmerksamkeit zu fesseln.

—k. [Benefiz.] Künftigen Donnerstag findet das Benefiz des Fräul. Kraft statt. Die junge Dame hat sich als heroische Liebhaberin zu Wasser (Undine) und zu Lande (Satanina, Helene 2c.) so vielseitig bewährt, daß sie auf die Gunst der Arenabesucher rechnen darf. Für das Benefiz hat sich Fräulein Kraft den „Gold-Onkel" erwählt, der mit neuen Couplets und neuer Besetzung gegeben wird. Träger der Hauptrollen sind die Herren Freytag und Baade, welche auch ein „grand pas de deux" (Herr Baade als Dame) vorführen. Hoffentlich wird die strebsame Benefiziatin sich bei ihrer Wahl nicht getäuscht haben, sondern erzielt mit der so beliebten Posse, die nun längere Zeit geruht, ein wahrhaft goldenes Benefiz.

Mit einer Beilage

, [Neues Musik-Institut.] Durch die Anfang October d. J. von dem Musiklehrer Herrn Gustav Felsch zu eröffnende neue Schule für Clavierspiel erhält die Zahl dieser Institute am hiesigen Orte einen Zuwachs, welchen wir im Interesse der Familien, welche für ihre Kinder eine gründliche musikalische Bildung anstreben, mit Theilnahme begrüßen. Herr Felsch genießt als Musiklehrer bereits ein so viel verbreitetes und wohlbegründetes Vertrauen, daß es für sein Unternehmen eigentlich keiner besonderen Empfehlung bedarf. Wir glauben jedoch einer angenehmen Pflicht gegen denselben zu genügen, wenn wir bei dieser Gelegenheit, für weitere Kreise, in welchen seine Lehrwirksamkeit weniger bekannt ist, hervorheben, daß Hr. Felsch mit seinen Eigenschaften als Musiker, eine seltene Hingebung für seinen Beruf vereinigt, und durch diese sowohl als durch den warmen Eifer, mit dem er seine gute Unterrichtsmethode zur Geltung bringt, sich eine ehrenvolle Stellung unter den Musiklehrern hier gesichert hat. Es erklärt sich hieraus auch die ehrende Theilnahme, deren sich sein für Ensemble-Spiel begründetes Institut innerhalb der kurzen Zeit seines Bestehens erfreut, und berechtigt zu der Hoffnung, daß auch die Erfolge der von ihm zu errichtenden neuen Anstalt, den Erwartungen entsprechen werden, die man von seinen tüchtigen Leistungen bisher mit Recht gerühmt hat. M.

=bb= [Anstellungen.] Das hiesige katholische Schullehrer-Seminar hat nunmehr in der Person des ehemaligen Organisten Kothe (Schlesier von Geburt) aus Braunsberg einen neuen Musiklehrer erhalten. Sein Bruder, bisher Seminar-Musiklehrer in Braunsberg, wird als solcher an das in Liebenthal am 8. October d. J. eröffnende Seminar versetzt. — Am 1. Oktober treten am breslauer Seminar als Uebungslehrer ein: die Herren Franz Schmidt, Lehrer der 2. Elementarklasse am Matthias-Gymnasium und der Hülfslehrer Julius Janisch.

=bb= [Consumtionsstatistik.] Es sind hierorts geschlachtet worden

	im inneren Stadtbezirk:	auf dem Schlachthofe:
1859	6,189 Ochsen.	5,864 Ochsen.
	3,230 Kühe.	2,441 Kühe.
	24,495 Kälber.	21,160 Kälber.
	26,672 Schweine.	22,060 Schweine.
	27,282 Schafe.	21,517 Schafe.
1860	6,261 Ochsen.	6,061 Ochsen.
	3,404 Kühe.	2,930 Kühe.
	24,243 Kälber.	21,888 Kälber.
	27,526 Schweine.	24,067 Schweine.
	26,930 Schafe.	22,576 Schafe.
1861	6,057 Ochsen.	5,729 Ochsen.
	4,155 Kühe.	3,564 Kühe.
	25,149 Kälber.	22,031 Kälber.
	25,000 Schweine.	21,377 Schweine.
	28,253 Schafe.	23,057 Schafe.
1862	5,923 Ochsen.	5,580 Ochsen.
	4,608 Kühe.	3,978 Kühe.
	24,265 Kälber.	21,115 Kälber.
	26,497 Schweine.	22,227 Schweine.
	31,888 Schafe.	25,931 Schafe.

=bb= [Die Kastanienbäume] in dem Garten des Weberbauer'schen Etablissements haben gegenwärtig nicht nur neue Blätter angesetzt, sondern sie fangen bereits an zum zweitenmale in diesem Sommer zu blühen.

* [Auch eine Belohnung.] Am Sonnabend fand ein junges Mädchen auf der Ufergasse ein Papiergeld im Werthe von zwanzig Thaler. Als es kaum einige Schritte gegangen war, kam ihm eine Frau nach, welche angab, das Geld verloren zu haben. Das Mädchen gab das Geld der Frau und erhielt von ihr als Finderlohn — eine Häkelnadel — im Werthe von 1 Silbergroschen.

△ [Nicht nach Paris.] Die von der hiesigen permanenten Industrie-Ausstellung beabsichtigte Extrafahrt nach Paris findet nicht statt, weil zwei Bahnverwaltungen dagegen Widerspruch erhoben haben und sich auf Extrazüge nicht einlassen wollen.

[Exceß.] Einige Herren, die am Sonnabend um Mitternacht aus dem Liebich'schen Lokal nach Hause zurückkehrten und die Schweidnitzerstraße passirten, hörten aus einem an der Ecke der Junkernstraße gelegenen Kellerlokale das Getobe und das Hilfegeschrei der unten befindlichen Gäste, die miteinander in Streit gerathen waren und in Ermangelung anderer Waffen die Kufen, leere sowohl als volle, als Wurfgeschosse benutzten. Diese verfehlten denn auch nicht ihre schlimme Wirkung auszuüben, und man sah von oben, daß schon mehrere der Excedenten erhebliche Verletzungen erlitten hatten und daß ihnen das Blut aus mehreren Wunden floß. Unter diesen Umständen hielten sich die oben erwähnten Herren verpflichtet, nach dem Wächter zu rufen, der den Scandal schlichten sollte und ließen den Hilferuf erschallen. Der Revierwächter kam aber nicht und mußte anderweitig verhindert sein. Inzwischen hatte die Prügelei sich vom Keller aus über die Treppe hinauf gezogen und nahm nun auf dem Hausflur und unter der nunmehr geöffneten Hausthüre ihren Fortgang. In diesem Augenblick kam aber die Ronde vorüber. Der sie führende Offizier wurde auf den Scandal aufmerksam gemacht und requirirte eine stärkere Militärpatrouille, die dem Exceß schließlich ein Ende machte. Verhaftungen sind indeß dabei nicht vorgekommen. Die Nachtruhe wurde aber geraume Zeit hindurch gestört.

⚓ [Selbstmord.] In der vergangenen Nacht hat sich ein erst 15 Jahre altes Dienstmädchen auf dem Boden eines Hauses der Mäntlergasse erhängt.

△ **Görlitz,** 6. Sept. [Communales.] Wann und wie unser Magistrats-Collegium vollzählig werden soll, ist noch gar nicht abzusehen. Schon im Frühjahr d. J. schied Stadtrath Uhlmann aus und der an seine Stelle gewählte Partikulier Hensel erhielt weder die Bestätigung der Regierung in Liegnitz, noch die Zustimmung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz. Die Stadtverordneten haben sich nun weiter an das Ministerium gewendet, und schließlich bleibt ihnen nur noch der Weg an das Abgeordnetenhaus. Von den vier jüngst gewählten Stadträthen haben zwei die Wahl abgelehnt, einer ist nicht bestätigt, und über die Bestätigung des vierten fehlen noch die Nachrichten. In Betreff des Nichtbestätigten, Herrn Partikulier August Krause, geht die Stadtverordneten-Versammlung denselben Weg, den sie bei Hensel eingeschlagen. Vorläufig wird also nur eine Neuwahl in Betreff derjenigen zwei Candidaten stattfinden, welche die Wahl abgelehnt haben. — Auf das bekannte anonyme Flugblatt, welches die Stadtverordneten-Versammlung wegen der letzten Wahl angriff und vom Vorsitzenden derselben ausging, ist nunmehr ein Mißtrauensvotum, von der Majorität der Versammlung unterschrieben, an den Vorsitzenden, Rechtsanwalt v. Rabenau, abgeschickt worden. Dasselbe lautet:

„Die unterzeichneten Stadtverordneten von Görlitz sehen sich genöthigt, Ew. Hochwohlgeboren hiermit auszusprechen, daß Sie durch die von Ihnen unlängst veröffentlichte Flugschrift einen Mangel an Achtung vor den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung an den Tag gelegt haben, wie er wohl bisher noch nie von einem Vorsitzenden irgend einer Stadtverordneten-Versammlung gezeigt wurde, und den wir bei Ihnen nicht voraussetzen konnten, als wir Sie zu unserem Vorsitzenden wählten. Durch diese Wahl wurden Sie berufen, die Versammlung nach außen zu vertreten, ihre Würde zu wahren — und haben sie statt dessen vor der Einwohnerschaft herabzusetzen versucht, sogar durch Behauptungen, die jeder thatsächlichen Begründung entbehren. — Auch darin zeigt Ihr Verhalten ein vollständiges Verkennen Ihrer Pflichten als Vorsitzender, daß Sie die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung, die auf Ihren eigenen Antrag in geheimer Sitzung gefaßt wurden, zum Gegenstande der rücksichtslosesten öffentlichen Besprechung machten, noch dazu, bevor die Gewählten sich über die Annahme der Wahl erklärten.

Wir ziehen es vor, Ihnen diese unsere wohlüberlegte Ansicht schriftlich mitzutheilen, um nicht durch eine derartige Kundgebung in der Versammlung selbst Debatten zu veranlassen, die unserer Ansicht nach besser unterbleiben."

Wie es heißt, beabsichtigt die Gegenpartei ein Vertrauensvotum an dieselbe Adresse zu erlassen.

Der hiesige Gartenbauverein ist jetzt vollauf mit den Vorbereitungen zur großen deutschen Ausstellung, welche vom 10. bis 18. October hier stattfindet, beschäftigt. Der Besuch von auswärts wird ein sehr zahlreicher werden, wenigstens lassen die Anmeldungen darauf schließen. Der Protector des Vereins, Prinz Friedrich der Niederlande, hat seine Gegenwart ebenfalls zugesagt. In diesen Tagen ergingen noch Einladungen an den Fürsten Pückler in Branitz, den Herzog Ludwig auf Sagan, Herzog Alexander v. Dino auf Günthersdorf, Staatsminister v. Mühler, v. Selchow und Grafen Itzenplitz, den Ober-Präsidenten v. Schleinitz Exc., Regierungs-Präsidenten v. Zedlitz-Trützschler u. s. w. u. s. w. Die Verhandlungen des Pomologen-Congresses werden vom 10. bis 13. d. M. im Saale des Museums abgehalten, während die Lokalitäten der Societät für gesellschaftliche Zusammenkünfte reservirt sind.

△ **Sagan,** 5. Sept. [Erzpriester Nickel †.] In der heutigen Morgenstunde gegen 8 Uhr verschied hier, nach längerem schweren Leiden, unser allverehrter Hr. Stadtpfarrer und Erzpriester, Nickel, im schönsten Mannesalter von 49 Jahren, und verliert dadurch nicht allein die katholische Gemeinde, sondern auch unsere ganze Stadt einen Mann, dessen edler Gemeinsinn immer nur das Beste gewollt und gethan; er war stets tolerant und somit ein lieber Freund der übrigen Confessionsmitglieder. Um Kirche, Schule und Gemeinde gleich verdient, trifft besonders die hiesigen Armen ohne Ausnahme ein herber Verlust. Er war in der hiesigen Gemeinde unter großem Amtseifer wohl gegen 18 Jahre thätig; die Erinnerung an ihn wird Jedem stets theuer sein.

M. **Liegnitz,** 6. Sept. Unter allgemeiner Theilnahme fand heut die Beerdigung eines Mannes statt, der in weiten Kreisen sich die Liebe und Verehrung seiner Mitbürger erworben hatte. Der Verewigte, ehem. Senator M. Caro, bekleidete viele Jahre hindurch diese magistratualische Würde, und hatte sich sowohl in dieser seiner amtlichen Wirksamkeit, als auch späterhin, durch strengen Rechtlichkeitssinn, Menschenfreundlichkeit und Wohlthätigkeit im engeren und weiteren Kreise, ausgezeichnet. Die Spitzen der städtischen Behörden, die Stadtverordneten, die Schützengilde und die Bürgerschaft selbst, in großer Anzahl, erwiesen ihm heut die letzten Ehren. — Wie wir hören, sind die Stadtgemeinde und die Gilde, deren eifriges Mitglied er lange Zeit gewesen, laut Testament reichlich bedacht worden.

E. **Hirschberg,** 6. Septbr. [Wochenbericht.] Ihre königl. Hoheiten Prinz Friedrich der Niederlande und Gemahlin nebst Prinzessin Tochter Marie hielten sich nur 3 Tage in unserem Thale auf, und verließen schon vorgestern unverhofft Schloß Schildau. — Ein gewisser Gabriel aus Grunau stürzte am 2. d. M. von einem schwer beladenen Wagen, und fand dadurch seinen unerwarteten Tod. — Der Brand auf der Hogolje ist muthmaßlich durch die Ueberreste eines Feuers der in einiger Entfernung von der Restauration Tags vorher arbeitenden Holzmacher entstanden. Einer derselben hat sich, die Folgen einer Untersuchung fürchtend, dieser Tage erhängt. — Gestern Vormittag 11 Uhr drohte unserer Stadt ein großes Unglück. Auf dem Thurme der kathol. Kirche sollten in den schadhaft gewordenen Steinkranz eingelassene Klammern verlöthet werden, weßhalb der damit beauftragte Klemptner in dem zu diesem Zweck aufgestellten kleinen Schmelzofen Feuer machte. Kurz darauf erhob sich ein starker Wind, welcher jedenfalls dem Ofen Feuer entführt hatte. Denn es entzündeten sich die Bretter der Thurmverschalung, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß nur die schnellsten und umsichtigsten Maßregeln von Seiten des Klemptners und der auf dem Thurm beschäftigten Zimmerleute, welche rasch die brennenden Bretter theils mit den Händen losrissen oder auch loshieben, und auf den Kirchhof hinunterwarfen, den schönen Thurm vor gleichem Schicksal wie den der evangelischen Kirche 1809 retten konnte. Bei dem herrschenden Winde konnte sich der Brand leicht nicht blos auf den Thurm beschränken.

♁ **Aus dem Kreise Neumarkt,** 6. Sept. [Gegen die Hundswuth.] Im hiesigen Kreise und zwar in dem Dorfe Pirschen bei Kostenblut lebt ein Schäfer, Namens Vogt, der von seinem Schwiegervater ein Geheimmittel überkommen hat, wodurch seit langen Jahren Hunderte von Menschen von dem schrecklichen Tode, welcher der Hunds- oder Tollwuth folgt, gerettet worden sind. Es sind nur einfache Pillen, die der 2c. Vogt auf Vorlegung eines ärztlichen Attestes verabfolgt. Nicht bloß Menschen hat er dadurch gerettet, sondern auch unzählige Thiere der verschiedensten Gattungen. Menschen, bei denen die Tollwuth bereits im höchstem Stadium war, wurden, sofern sie nur noch einige sogenannte lichte Stunden hatten, durch diese Pillen glücklich gerettet, und danken dies dem schlichten, anspruchslosen Manne. Eine einzige Pille, im Preise von 5—15 Sgr., genügt, um den traurigen Zustand eines Tollkranken zu beseitigen; dabei dauert die Kur nur etwa 24—30 Stunden. Es wäre gut, wenn der Staat dem Manne das Geheimittel abkaufen möchte, damit es nicht verloren ginge. Wenn dem schlichten Manne so viel geboten würde, daß er sich und den Seinen eine sorgenfreie Existenz begründen könnte, würde er sich gewiß gern zum Verkauf dieses Mittels verstehen; wenn wir nicht irren, haben bereits Verhandlungen darüber geschwebt.

Kosel, 6. September. [Feuer.] Gestern Mittag brannte in dem, dem königlichen Amtsrath Anton Himmel gehörigen Dominialhofe zu Klein-Nimsdorf hiesigen Kreises die Schäferei nieder. Die Einwohner unserer Gegend sind durch die fast alltäglich vorkommenden Brände schon sehr geängstigt.

=ρ.= **Von der Oppa,** 4. Sept. [Tagesneuigkeiten.] Die Brände erhalten sich bei uns leider noch immer auf der Tagesordnung. Wenn nicht allnächtlich zwei verschiedene Punkte am Horizonte davon rothgefärbt erscheinen, so ist es an einem gewiß der Fall. — Vorgestern Nachmittag brannten in dem in unserer Nähe belegenen kleinen Dorfe Klemstein vier Stellen mit sämmtlichen Nebengebäuden, sowie Ernte- und Futtervorräthen, bis auf die Sohle nieder. Zwei Knaben von 7 und resp. 9 Jahren sollen daselbst das Feuer durch Zündhölzchen in einer Scheuer veranlaßt haben. — Vor länger denn zwei Jahren berichteten wir unter Angabe der das Faktum begleitenden näheren Umstände in diesen Blättern über einen grauenhaften Mord, den ein Bruder an seiner Schwester verübt hatte. Wir wollen hier nur erinnern, daß ein Stellenbesitzer auf räthselhafte Weise die Gemordete zu beseitigen wußte. Nach einer Version sollte dieselbe, in Stücke zerhackt, in die Oppa versenkt worden sein, während man andererseits aus den vorliegenden Symptomen zu der Annahme veranlaßt wurde, sie sei nach vollbrachtem Morde verbrannt worden. Nachdem man später den Kopf und einen Theil von den Extremitäten in dem gedachten Flusse vorgefunden, glaubte man allgemein, die Person sei von ihrem Mörder geviertheilt und dahin geschafft worden. Dieser selbst, der kein umfassendes Geständniß über den Verbleib der gemordeten Schwester ablegen wollte, wurde zu 10jähriger Zuchthausstraße verurtheilt. Nunmehr aber taucht hierüber, wie uns mitgetheilt wird, Näheres auf, und wenn auch Einzelnes hiervon unzweifelhaft erfunden ist, so dürfte es in der Hauptsache doch seine Richtigkeit haben, wie sich dies aus der jedenfalls schon eingeleiteten Untersuchung ergeben wird. Die Frau des Mörders will von den Manen der Gemordeten wiederholt zur Angabe des Ortes, wo man dieselbe verscharrt, mit der Bitte aufgefordert worden sein, ihren Leichnam in geweihter Erde zu bestatten. Die Frau soll nun den Ort in der Traufe ihres Gehöftes angegeben haben und soll man daselbst den zerstückelten Körper bis auf Kopf und Bein wirklich vorgefunden haben. Schon in unserem ersten Referate hierüber bemerkten wir, daß es eine offene Frage bleibe, ob und inwieweit die Mitwissenschaft an dem Verbrechen der Frau selbst zur Last fällt. Uebrigens — relata refero. — Die Maulfäule und Klauenseuche unter dem Rind- und beziehungsweise Schwarzvieh kann bei uns glücklicherweise als erloschen betrachtet werden. Uebrigens nahm die Krankheit fast in allen Fällen einen schnellen und günstigen Verlauf.

Kosel, 7. Sept. [Feuer.] Bei dem am 5. M. zu Klein-Nimsdorf, hiesigen Kreises, stattgefundenen Brande der Dominialschäferei, welcher auch 300 Lämmer gleichzeitig mit verzehrte, ereignete sich der höchst betrübende Unglücksfall, daß eine Frau mit ihren beiden Töchtern in den Flammen umkam. Diese beiden Mädchen dienten im Dominialhofe und als sie während des Brandes daselbst wahrnahmen, daß auch das nahe Häuschen ihrer Mutter — einer Wittwe — von den Flammen ergriffen worden war, eilten sie dieser zur Hilfe. Die Mutter umschlang in dem brennenden Hause ihre beiden ankommenden Töchter mit ihren Armen, als dieses eben zusammenbrach und alle drei Personen unter seinen Trümmern begrub. Nur das eine der Mädchen konnte noch herausgezogen werden, man zweifelt aber an seiner Erhaltung.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 5. Sept. [Edmund v. Taczanowski] hat, wie die „Posener Zeitung" berichtet, dem Vernehmen nach das Königreich Polen unmittelbar nach seiner Niederlage verlassen und sich über Breslau auf den Rath seiner Freunde nach Frankreich begeben. (S. das gestrige Mittagblatt der Breslauer Ztg.) — Ueber den Rittergutsbesitzer Hipolit von Szczawinski zu Blylewo und den Gutspächter Thaddäus von Braunek zu Bojanice, gegen welche die Voruntersuchung wegen Hochverraths eingeleitet worden, ist die Interims-Curatel eingeleitet. — Dem hiesigen „Dziennik" wird aus Schlesien geschrieben, daß die dortigen Bäder von zahlreichen Spionen unsicher gemacht würden. — Die hiesige „Ostd. Z." enthält folgende auffallende Notiz: „So eben ist hier die Nachricht eingetroffen, der Kaiser Alexander II. von Rußland beabsichtige, sich nach Warschau zu begeben und dort als König von Polen krönen zu lassen. Die Bestätigung dürfte jedenfalls abzuwarten sein."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. Sept. [Produkten-Wochenbericht des schlesischen landw. Central-Comptoir.] Die Witterung hat in den letzten Tagen einen vorherrschend herbstlichen Charakter gewonnen, nachdem die Temperatur durch wiederholten Regen Abkühlung gefunden. Den Einfluß dieser Witterung auf die noch zu Felde stehende Erndte, hörte man allgemein loben. Der Wasserstand in der Oder, Netze und Warthe hat sich während dieser Woche noch immer nicht verbessert, dagegen soll derjenige der Weichsel bereits derart zugenommen haben, daß Kähne, welche seit verflossenem Juni dort mit Getreide festlagen, nun abschwimmen konnten.

In England war regnerische Witterung vorherrschend, und verzögerte in manchen Distrikten die Erndtearbeiten. Dies befestigte dort die Stimmung für Getreide, ungeachtet der diesjährige Ertrag als in jeder Beziehung sehr günstig angesehen wurde. Von einigen Seiten wurde derselbe um 75 pCt. höher als derjenigen der vorjährigen, freilich geringen Erndte taxirt. Die Gesammt-Einfuhr von Weizen und Mehl betrug daselbst im vergangenen Monat nur 500,549 Qrs. gegen 1,285,331 Qrs. im Aug. 1862. In Frankreich war, ungeachtet kleiner Anerbietungen wegen der Feldarbeiten, die Stimmung für Getreide und Mehl flau, weil Consumenten wenig Kauflust zeigten. Belgien hatte zu niedrigsten vorwöchentlichen Coursen wenig Handel. Dagegen verloren letztere in Holland noch von ihrem vorwöchentlichen Standpunkt bei ebenfalls beschränkten Umsätzen. Das Geschäft am Niederrhein nahm ganz denselben Verlauf, während am Mittelrhein, Main und Oberrhein von Consumenten theilweise etwas bessere Preise angelegt wurden. Ein Rückgang der letzteren stellte sich an den meisten baierischen Schrannen ein, was auch von Einfluß auf den Verlauf der schweizerischen Märkte war. In Italien war die Stimmung für Getreide flau. Dagegen fest in Ungarn, in Folge starker Weizen-Einkäufe der Creditanstalt an dessen Hauptmärkten. Wohl darauf hin wurden in Oesterreich etwas bessere Preise angelegt. In Schlesien gingen dieselben zurück, in Folge starker Lieferungen an den Hauptmärkten. Sachsen hatte zu schwach behaupteten Preisen nur kleines Geschäft. In Westfalen zeigte sich vermehrte Bedarfs-Frage, zu deren Befriedigung etwas bessere Preise angelegt wurden. Dagegen blieben Hannover und Hamburg in flauer Stimmung, welche in ausgedehnter Weise sich auch bis zu Mitten der Woche an der Ostsee zu erkennen gab. Alsdann trat dorten eine Reprise ein, welche nach der anfangs stark rückgängigen Bewegung der berliner Preise, sich auch an diesem Markte einstellte. Im Geschäftsverkehr des hiesigen Platzes blieb große Geschäftsstille vorherrschend, von der jedoch Roggen am wenigsten berührt wurde.

Weizen behielt flaue Stimmung, das Angebot, besonders besserer Qualitäten, bleibt jedoch belanglos, da diese zur Saat gute Verwendung finden und der gegenwärtige Preisstand wenig zu Verkäufen einnimmt; wir notiren pr. 84 Pfd. weißen schlesischen neuen 65—74 Sgr., gelben schlesischen neuen 62—69 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** erfuhr kleine Preisschwankungen, feine Waare war jedoch andauernd gut beachtet. Heut wurde bei vermehrter Frage pr. 84 Pfd. alter 46—47—51 Sgr., feinster bis 52 Sgr. bezahlt. Im Lieferungshandel eröffneten Termine fester, Herbst-Preise zeigten sich trotz der Kündigung von 46,000 Centner bei Beginn des Termins nur wenig alterirt, nach und nach wurde jedoch die Stimmung ruhiger und gewann dieselbe jedoch zuletzt wieder vermehrte Festigkeit, so daß die Preise nach einem Abschlag von 1 Thaler gegen Anfang der Woche am Ende kaum ¼ Thlr. niedriger schließen. An der heutigen Börse war besonders der laufende Termin billiger. Gekündigt 5000 Ctr. Per 2000 Pfund pr. diesen Monat u. Sept.-Octbr. 37⅛—37⅛ Thlr. bez., pr. Auction 37⅜—⅛ Thlr. bez., Oct.-Nov. 38½—⅜ Thlr. bez., Nov.-Dezbr. 39¼—39 Thlr. bez., Dezbr.-Jan. 39½—¼ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 1864 40½—¼—⅜ Thlr. bez. u. Br. — **Mehl** wurde billiger erlassen, da die Bäcker sich sehr zurückhaltend zeigten. Wir notiren Weizen- I. 4—4⅙ Thlr., Weizen- II. 3¾ Thlr., Roggen- I. 3⅓—3¾ Thlr., Hausbacken- 3—3⅓ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien ⅙—⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 54—56 Sgr., Weizen-Futtermehl 46—48 Sgr., Weizen-Kleie 30—40 Sgr. pr. Ctr. — **Gerste** war zumeist sehr schwach beachtet, erst in den letzten Tagen zeigte sich vereinzelte Kauflust, wir notiren pr. 70 Pfd. helle 37—39 Sgr., gelbe 35—36 Sgr. — **Hafer** fand wenig Beachtung, auch für alte Waare war die Frage ruhiger, Preise dafür rückgängig, pr. 50 Pfd. loco 26—27—30 Sgr., pr. 26 Scheffel à 47 Pfund pr. dies. Mon. u. Sept.-Oct. 22 Thlr. Gld., April-Mai 1864 23¼ Thlr. bez. — **Hülsenfrüchte** blieben sehr beschränkt angeboten, gleichzeitig auch schwach beachtet. Pr. 90 Pfund Koch-Erbsen 54—58 Sgr. Futter-Erbsen 50—52 Sgr. Wicken fehlen, 46—50 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen 60—68 Sgr. Lupinen, gelbe 62—70 Sgr., blaue 52—58 Sgr. pr. Scheffel. Buchweizen mehr angeboten, 55—60 Sgr. pr. Scheffel. Hirse, roher, wenig Umsatz, gemahlener fehlt. — **Kleesaat** fand wenig Kauflust bei schwachem Angebot, und hat sich demzufolge die zeither vorherrschende feste Stimmung sehr verloren, wir notiren weiße 14—16—18—19½ Thlr., roth ord. 10—12¼ Thlr., mittele 12¾—14¼ Thlr., feine 15—15¾ Thlr. — **Oelsaaten** waren eben so schwach angeboten, als gefragt, die Preise haben sich daher nur schwerfällig erhalten. Wir notiren heut bei matter Stimmung pr. 150 Pfund brutto Winterrübsen 204—214—220 Sgr., Winterraps 206—215—228 Sgr., Sommerrübsen 173—186—202 Sgr., Dotter 90—100 Sgr. — **Hanf** 95—105 Sgr. p. 60 Pfd. — **Senf** 3—4 Thlr. pr. Ctr. — **Schlaglein** behielt bei vermehrtem Angebot und mangelnder Kauflust matte Stimmung, wir notiren pr. 150 Pfd. brutto 5¾—6¼—6½ Thlr. — **Rapskuchen** fanden wenig Frage, Preise daher eher niedriger, in Partien 53—56 Sgr., im Einzelnen 56—57 Sgr. bezahlt. — **Leinkuchen** 78—85 Sgr. pr. Ctnr. — **Rüböl** zeigte sich in verg. Woche bei andauernder Festigkeit gut preishaltend, zuletzt gewann jedoch eine mattere Stimmung einigen Einfluß auf Preishaltung. An der heutigen Börse waren Preise etwas fester. Gekündigt 50 Ctnr. Per Ctnr. à 100 Pfd. loco 12⅔ Thlr. bez., pr. diesen M. u. Sept.-Oct. 12½ bez. u. Gd., Oct.-Novbr. 12⅔ Thlr. Br., 12⅝ bez., Nov.-Dez. 12⅚ Thlr. Br., April-Mai 12⅞ Thlr. Brf. — **Kartoffeln** 26—30 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Kartoffelstärke** bei schwächeren Angeboten gut beachtet, je nach Lieferungs-Conditionen 4 Thlr., auch darüber zu machen. **Spiritus** war in Loco-Waare für Sachsen und den Rhein gefragt, und hat demzufolge das Geschäft an Festigkeit gewonnen, zumal Posen bei seinem regen Abzug nach Stettin, das keine Bestände hat, für uns ohne Bedeutung ist. Im Preisstand ist somit eine Besserung von ¼—⅓ Thlr. eingetreten, die sich an der heutigen Börse nur schwach behauptet. Gekündigt 24,000 Quart. Per 100 Quart à 80 % Tralles loco 15⁵⁄₁₂ Gd., 15⁷⁄₁₂ Thlr. Gld., 12¾ Br., pr. dies. Mon. u. Septbr.-Octbr. 15⁵⁄₁₂ Thlr. bez., Octbr.-Nov. 15½ u. Nov.-Dez. 15½ Thlr. bez., April-Mai 1864 15⅚ Thlr. Gld. — **Heu,** 38—48 Sgr. pr. Ctr. (11 Gbd. à 10 Pfd.). — **Stroh** 5—5½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd. — **Eier** 16—17 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 18—21 Sgr. pr. Quart. — **Zwiebeln** 30 Sgr. pr. Scheffel.

---

† **Breslau,** 7. Sept. [Börse.] Die Börse war geschäftslos, doch behaupteten sich die Course ziemlich unverändert. Oesterr. Creditaktien 86⅝, National-Anleihe 75—75⅛ bez. und Br., 1860er Loose 91, Banknoten 90¹⁄₁₂. Eisenbahnaktien ohne Umsatz und Fonds fest. Russische Valuten höher.

Breslau, 7. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) laufende Termine billiger; gek. 5000 Ctr.; pr. Auktion 37⅜—37⅛ Thlr. bezahlt, pr. September und September-Oktober 37⅛ bis 37⅛ Thlr. bezahlt, Oktober-November 38½—⅜ Thlr. bezahlt, November-Dezember 39¼—39 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 39½—39¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 40½—¼—⅜ Thlr. bezahlt und Br.

Hafer gek. — Scheffel; pr. September und September-Oktober 22 Thlr. Gld. und Br., Oktober-Novembr —, April-Mai 1864 23¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas fester; gek. 50 Ctr.; loco 12½ Thlr. bezahlt, pr. September und September-Oktober 12½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 12⅔ Thlr. Br., 12⅝ Thlr. Gld., November-Dezember 12⅚ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai 12⅞ Thlr. Br.

Spiritus schwach behauptet; gek. 24,000 Quart; loco 15⁷⁄₁₂ Thlr. Gld., 15¾ Thlr. Br., pr. September und September-Oktober 15⁵⁄₁₂ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 15½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai 15⅚ Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. 7 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

, **Wien,** 6. Sept. [Wochenbericht.] Mit dem Eintritt der herbstlichen Witterung scheint die Stagnation im Geschäfte endlich verschwinden zu wollen. Die Berichte aller auswärtigen Plätze zeigen ein regeres Leben und so auch unsere Börse, welche diesmal die Initiative noch vor Bekanntwerden

der hohen pariser Liquidationscourse ergriff. In erster Linie habe ich ein namhaftes Steigen der Staatspapiere zu erwähnen. Starke Kaufaufträge liefen für holländische Rechnung ein auf National und Metalliques mit Mai-Zinsen, die 1 bis 1¼ % höher notiren. Es ist dies immer ein erfreuliches Zeichen, denn die holländischen Käufer sind vorwiegend solche, welche gewohnt sind, ihre flüssigen Kapitalien auf solide Weise zu verzinsen und ihre Operationen sind selten auf ephemere Cours-Speculationen gegründet. Erst vor Kurzem habe ich diesen Aufschwung prognosticirt und ich wiederhole es, daß das zunehmende Vertrauen, welches sich im Auslande für unsere Staatspapiere zeigt, vollkommen gerechtfertigt ist. 4½ % Metalliques und Metalliques in österreichischer Währung folgten der günstigen Bewegung fast in demselben Verhältniß. In geringerem Maßstabe gilt solches auch von Grundentlastungs-Obligationen der billigeren Kategorien, während 1860er Loose mehr vernachlässigt blieben. Kreditactien schließen 1 Fl. 80 Kr. höher. Die verschiedensten Gerüchte von einer bevorstehenden Kapitalsreduction sowie von einer gegenseitigen Verbindung mit einem ähnlichen englischen Institut übten keine nachhaltige Wirkung. Die namhaften Käufe eines ersten hiesigen Hauses wurden durch starke contremine Operationen paralysirt. Staatsbahnactien anfangs der Woche zufolge pariser hoher Notirungen bis 191 Fl. bezahlt, konnten sich nicht behaupten. Die Wocheneinnahmen zeigen abermals ein Minus von Fl. 100,000. Pardubitzer sehr fest bei Fl. 127.50. Südbahn hielten gleichen Schritt mit der besseren pariser Notirung, was auch für Staatsbahnprioritäten gelten mag. Die Opportunität der einzuführenden Termingeschäfte bilden fortwährend den Gegenstand lebhafter Debatten an unserer Börse. Es finden zwischen dem Finanzministerium und der Börsenkammer Verhandlungen statt, die bezwecken, eine Norm für diese Geschäfte einzuführen und zu gleicher Zeit den Modus zu vereinbaren, durch welchen die bestehende Börsenordnung mit den Paragraphen des Handelsgesetzbuches, in Bezug auf die Haftung der beeideten Sensale, in Einklang zu bringen wäre. Unter solchen Umständen will ich heute dem Resultat dieser Berathungen nicht vorgreifen. Mit Befriedigung kann ich indessen erwähnen, daß die Ansichten, welche mein jüngster Bericht in Betreff eines einzuleitenden Versuchs, sowohl wie die nur kurz dabei angedeuteten Modalitäten in den maßgebenden Kreisen den wärmsten Anklang fanden. Die schroffe Mißbilligung, womit ein großer Theil unserer Börsenagenten dem Projecte entgentrat, hat einer ruhigeren Beurtheilung Raum gegeben, nachdem sie durch Hinweisung auf gleichartige Einrichtungen an anderen Plätzen die Ueberzeugung erlangt haben, daß eine Gefährdung ihres Erwerbes keineswegs zu befürchten sei.

Vorträge und Vereine.

J. Breslau, 7. Sept. [Phrenologische Gesellschaft.] Der siebenten Versammlung wohnten unter Anderen auch Gäste aus Königsberg, Stettin, Medzibor, Lauta rc. bei. Nach Verlesung des Protokolls wurde angezeigt, daß nunmehr die von dem Gypswaaren-Fabrikanten Barsanti (Weidenstraße 32) gefertigten phrenologischen Köpfe für je 15 Sgr. zu beziehen seien. Die Vortrefflichkeit der Ausführung und der dabei sehr niedrige Preis dieser Köpfe sichern denselben eine weite Verbreitung. — Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, wurde beschlossen, falls die Lokalverhältnisse dies gestatten, die Versammlungen fernerhin am Freitage nach dem 1. und dem 15. jedes Monats abzuhalten. — Hierauf hielt Frau Seminar-Oberlehrer Scholz den einleitenden Vortrag für die Untersuchung des Sinns des Selbstgefühls, welche die Verhandlungen des Abends in reichem Maße ausfüllte und Gelegenheit bot, die Stärke dieses Sinnes bei den Anwesenden zu normiren und diese in der Bestimmung desselben zu üben. Die Verhandlungen zeugten von dem lebhaftesten Interesse der Versammelten, welche dem Vortrage der Frau Oberlehrer Scholz die gebührende Anerkennung durch Erheben von den Plätzen aussprach.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Zur Vorbereitung der Wahlen ist auf Grund der bestehenden Verordnungen bereits vor einigen Tagen den Provinzialbehörden Anweisung zugegangen. (Es bleibt also das bestehende Wahlgesetz in Kraft. D. Red.)
[Angek. 7 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Newyork, 29. August. Die Zerstörung des Forts Sumter wird offiziell bestätigt. Die Unionsflotte rüstet sich, in den Hafen von Charleston einzudringen. Die Conföderirten werden wahrscheinlich Chattanooga und Tennessee räumen. Die „Newyork-Times" dringt darauf, zum Kriege gegen Frankreich zu rüsten.
[Angek. 9 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 7. Sept. Das Reichsrathsmitglied, der Pole Rogowski ist verhaftet worden; daher findet Dinstag eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. — Die General-Correspondenz bringt einen Brief aus Petersburg: Großfürst Constantin wird auf seiner Reise nach dem Lustschloß Orianda auf der Halbinsel Krim etwa am 10. d. in Wien eintreffen, und dem Kaiser seine Aufwartung machen.
[Angek. 10 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Marseille, 5. Sept. Alle Briefe aus Rom vom 2. d. melden, der Papst habe eigenhändig dem Hirtenbriefe des Generalvicars die ganze Stelle zu Gunsten Polens hinzugefügt. Der Hirtenbrief besagt, diese Einladung der Gläubigen zu Gebeten für Polen sei auf Befehl Sr. Heiligkeit gemacht. Der zweite Trauergottesdienst am 3. d. fiel mit dem Jahrestag der Befreiung Wiens durch den König Sobieski zusammen, der in Rom beständig gefeiert wird.

Abend-Post.

Paris, 5. Septbr. Der „Courrier du Dimanche" meldet, nach einer Correspondenz aus Berlin sei der Marquis Wielopolski, der sich seit einiger Zeit in Preußen befand, nach Petersburg berufen worden. — „La France" sagt, ein Ukas vom 31. August ernenne die Generale, welche das Commando über die in Rußland neu gebildeten sechszehn Infanterie-Divisionen übernehmen sollen. Ein anderer Ukas von demselben Tage bestimmt, daß der General der Infanterie, Adjutant Murawieff, zur Belohnung für die von ihm geleisteten Dienste unter Beibehaltung seiner gegenwärtigen Würde in die Listen des Generalstabs-Corps der kaiserlichen Garde eingetragen werden solle. Der Kaiser von Rußland hat den Großfürst Thronfolger zum Hetmann aller Kosaken-Corps in Rußland ernannt.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro August	1863 nach vorläufiger Feststellung:	1862 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	3,244 Thlr.	1,931 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	229 „	123 „
3) vom Güter-Verkehr	10,287 „	10,709 „
4) außerdem	2,000 „	1,932 „
Summa	15,760 Thlr.	14,695 Thlr.

und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 6696 Thlr.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro August 1863
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	5264 Thlr.
2) Aus dem Güterverkehr	5231 „
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen	27 „
4) Extraordinaria	777 „
Summa	11299 Thlr.
Im August 1862 wurden eingenommen	12306 „
Mithin pro 1863 weniger	1007 Thlr.
Hierzu die Mehreinnahme bis ult. Juli 1863 nach berichtigter Feststellung	4855 „
Verbleibt ult. August 1863 eine Mehreinnahme von	3848 Thlr.

Bekanntmachung. [1280]
Die Brüderstraße wird wegen eines daselbst auszuführenden Kanalbaues vom **7ten d. Mts. ab,** zunächst zwischen der Vorwerksstraße und Paradiesgasse und demnächst auch zwischen letzterer und der Klosterstraße für die Fahrpassage auf längere Zeit gesperrt sein.
Breslau, den 6. September 1863.
Königliches Polizei-Präsidium. Frhr. v. Ende.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 10. September.

1. Besetzung einer vacanten Beneficiatenstelle bei der Feldmarschall Graf von Zieten'schen Stiftung für Militär-Invaliden, Commissions-Gutachten über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen Parschner-Aecker, über die vorgeschlagene Prolongation des Pachtvertrages um den sogenannten Roßgarten zu Riemberg, über den Vergleich mit den Erben eines verstorbenen Hospitalgenossen von St. Bernhardin, über die Erklärungen des Magistrats, betreffend die Pläne für die Bewirthschaftung der Kämmerei-Forsten und die Erhaltung, resp. Vermehrung der Modelle für den Zeichnen-Unterricht in den beiden Realschulen, über die Anträge auf Bewilligung der Mittel zur Einrichtung zweier Elementarklassen in dem Hause Sonnenstraße Nr. 9, zur Verstärkung des Ausgabe-Etats für die Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten. — Nachträgliche Genehmigung der im Jahre 1862 bei den Verwaltungen der Kämmerei-güter und der Forstreviere Riemberg, Nieder-Stephansdorf und Herrnprotsch vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten hiesiger Stadt für das Jahr 1862. — Commissions-Gutachten über die Anträge des Magistrats, betreffend die Genehmigung der normirten Gehälter für die Lehrer an den städtischen höheren Unterrichts-Anstalten und der Gehalts-Verbesserungen für die Lehrer an den städtischen Elementarschulen, die Bewilligung der Kosten für das Einbinden der ungebundenen Werke bei der Bibliothek zu St. Maria-Magdalena und der entstandenen Mehrkosten für das diesjährige Turnfest. — Gutachten der Wahl- und Verfassungs-Commission über die Mittheilungen des Magistrats in der Angelegenheit, betreffend die Wahl des dirigirenden Arztes am Krankenhospital zu Allerheiligen. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [1896] **Der Vorsitzende.**

—* [Schwurgericht.] Dinstag den 8. September werden folgende Anklagen verhandelt: Vorm. 8 Uhr wider den Schäferknecht Robert Karl Heinrich Hahn, den Zimmermann Johann Karl Sturm, den Stellenbesitzer Anton Weidlich und den Tagarbeiter Johann Karl Elsner, sämmtlich aus Wangern wegen wiederholten schweren Diebstahls im Rückfalle; 8½ Uhr wider den Tagearbeiter Josef Stiller aus Rosenthal wegen Urkundenfälschung; 9 Uhr wider die unverehel. Anna Rosina Reim aus Heidewilren wegen wissentlichen Meineides. [1902]

Importeur **Schlesinger,** Ring Nr. 4, 1. Etage,
empfiehlt allen Verehrern guter Cigarren seine reichhaltigen Vorräthe
„echt importirter Havanna-Cigarren"
mit dem besonderen Bemerken: daß alle unter Cigarrenkennern renommirten Marken am Lager sind. Die Preise stellen sich von 20 bis 100 Thlr. pro Tausend, und werden Probebunde à 25 Stück, Probekisten à 100 Stück zu Tausendpreisen berechnet. Auswärtigen Aufträgen wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet. [1784]

Berichtigung. In meinem Inserate in Nr. 413 muß es zu Anfang heißen: 1. Eskadron Schlesischen Dragoner-Regimets Nr. 4.
[1887] **Peter Kabierski.**

Die Verlobung unser Tochter **Anna** mit dem königlichen Leihamts-Secretair Herrn **Hermann Müller** zu Berlin, beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Neisse, den 5. September 1863.
[2685] **C. Rieger** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Rieger.
Hermann Müller.

Die am 3. September zu Liebenstein in Thüringen vollzogene Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem kgl. preussischen Hauptmann a. D., Herrn Baron **v. Linstow** aus Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden **statt jeder besonderen Meldung** hiermit ergebenst anzuzeigen. [2678]
Albert v. Rosenberg-Lipinski,
Landschafts-Director auf Gutwohne.
Lina v. Rosenberg-Lipinski,
geb. **v. Kessel.**

Meine am 3. September vollzogene Verlobung mit Fräulein **Marie v. Rosenberg-Lipinski,** aus dem Hause Gutwohne, gebe ich mir die Ehre, allen Verwandten und Freunden **statt jeder besonderen Meldung** hiermit ergebenst anzuzeigen. [2679]
Hugo Baron **v. Linstow,**
Hauptmann a. D.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 11¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Langerfeld,** von einem muntern Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch an. Breslau, den 6. September 1863.
[2704] **Gustav Bettinger.**

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgens fünf Uhr wurde meine geliebte Frau **Johanna,** geb. **Löwe,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Militsch, den 6. September 1863.
[1883] **Julius Hirschfeld.**

Heute Morgen 3½ Uhr wurde meine liebe Frau **Agnes,** geb. **Thiel,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Laasan, den 5. September 1863.
[2684] Dr. **Anderson.**

Die gestern Abend 11 Uhr leicht und glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Erdmannsdörffer,** von einem kräftigen Knaben beehre ich mich allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 5. September 1863.
[2680] **Richard Callenberg.**

Gestern verschied unsere theure, geliebte Mutter, die verwittwete **Adelheide Lewy,** geborene **Schiel (Davidson).**
Breslau, den 7. September 1863.
[2700] **Die Hinterbliebenen.**
Beerdigung: Dinstag, Nachmittag 4½ Uhr.
Trauerhaus: Tauenzienstraße 18.

Pensionäre werden angenommen Sterngasse Nr. 13 bei **E. Glauer.** [2539]

Todes-Anzeige. [2682]
Nach kurzem Krankenlager starb heut während ihres Besuches bei uns im blühenden Alter von 18 Jahren unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Nichte und Schwägerin, Fräulein **Marie Moses** aus Berlin.
Verwandten und Freunden zeigen wir dies im Namen der tief betrübten Mutter ergebenst an.
Breslau, den 6. September 1863.
M. Poser und Frau.
Beerdigung: Dinstag 2 Uhr.
Trauerhaus: Ring 10/11.

Todes-Anzeige. [2681]
Sanft und ruhig verstarb heut Vormittag 9 Uhr an typhösen Pocken die verw. Secretär und Controleur **Linna Schönbrunn,** geb. **Schweitzer,** im 32. Lebensjahre.
Dies ihren Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung zur Kenntniß.
Breslau, den 6. September 1863.
Zahn, als Onkel der Verstorbenen.

(Verspätet.)
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute Vormittag ¼ 10 Uhr, nach langen und schweren Leiden, unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter, verwittw. **Christiane Guler,** geb. Jensch, in dem Alter von 66 Jahren 12 Tagen. Um stille Theilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an:
Die Hinterbliebenen.
Glaz, den 3. September 1863.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Auguste Weide mit Hrn. Gustav Andree in Berlin, Fräulein Pauline Nietner in Schönhausen mit Herrn Kaufm. Hermann Rosenthal in Berlin, Frl. Louise Krahmann in Stralow mit Hrn. Ernst Krüger aus Lippehne.
Ehel. Verbindungen: Hr. Kreis-Thierarzt L. Oldendorff mit Fräul. Pauline Dahms, Berlin und Inowraclaw, Hr. Kaufmann R. Schultz mit Fräul. Olga Grell in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Julius Hirschfeld in Berlin, Hrn. Rudolph Wigankow das., Hrn. M. Schereck das., Hrn. Julius Falke das., Hrn. Prof. M. Schultze in Bonn, eine Tochter Hrn. August Schlüter in Deutsch-Rixdorf, Hrn. Kreisrichter F. Hermann in Pretzsch,
Todesfälle; Hr. Dr. Ludwig Beyer in Berlin, Hr. Christian Ullrich im 82sten Lebensjahre.

Verlobung: Fräul. Marie Sattig in Görlitz mit Hrn. Kreisrichter Wiebmer in Schroda.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Inspector F. Körfer in Hohenlohehütte, Hrn. Ludwig Mathesius in Liegnitz.

Meine Pensions- und Erziehungs-Anstalt kann zu Mich. noch 2 Zöglinge aufnehmen.
P. Joseph, Wallstr. 14a par terre.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 8. Sept. Zweites Gastspiel der Frau **Deetz,** vom großherzoglichen Hof-Theater zu Karlsruhe, und Gastspiel der Fräul. **Fanny** und **Flora Waldenberg,** vom Stadt-Theater zu Köln. **„Czaar und Zimmermann,** oder: **Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing. (Marie, Frau Deetz.) Im 3. Akte: **„Grand pas de deux serieux",** getanzt von Fräul. Fanny und Fräul. Flora Waldenberg.
Mittwoch, den 9. Sept. **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von Conradi.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 8. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zum 29sten Male: **„500,000 Teufel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern mit Gesang und Tanz von Thalberg und Jacobson. Musik von G. Michaelis.
Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung unserer geliebten Tochter **Meta** sagen wir unseren herzlichsten Dank. [2708]
Familie **Wießner-Langenhahn.**

Vom Hausfrauen-Verein
findet die **Prämiirung** der Dienstmädchen Ende November d. J. statt. Dies zur Nachricht für die geehrten Mitglieder. Meldungen im Bureau, Schuhbrücke 12. [2705]

Humanität.
Dinstag u. Mittwoch **Concert** v. A. Jacoby.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch **vorletztes**
Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens, [2676]
Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.
Concert,
ausgeführt von Kapellmeister Hrn. Langner. Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.
Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Den Bewerbern um den Beamtenposten sub S. N. poste rest. Geilendorf zur Nachricht, daß derselbe vergeben ist.

Der Extrazug nach Paris
findet wegen Widerspruch einzelner Verwaltungen der norddeutschen Bahnen in **diesem** Jahre **nicht** statt. [1890]
Die Unternehmer.

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau,** Reuschestraße 68, traf soeben ein: [1893]
Die moderne Drain-Technik mit Bezug auf ihre fehlerhafte Anwendung. Von **L. Müllenheim,** königl. Feldmesser und Dr.-Techniker. 8°. Preis 1 Thaler.

Privat-Entbindungsanstalt.
Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adresse: R. R. R. poste restante frei Weimar. [2701]

Jeden Zahnschmerz
beseitigen schnell die Dr. Davidson'schen Zahntropfen. Fl. 25, 15 u. 7½ Sgr. [1688]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Für Hautkranke!
Sprechst. **Riemerzeile 19,** Vorm. 9½—11
[1678] Nachm. 2½—4 Uhr.
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Das große Marmor-Billard,
im Preise von 1000 Thalern, welches von dem Billard-Fabrikanten Herrn Wahsner für die Industrie-Ausstellung **zu London** gemacht wurde, wird nächsten Montag in **E. Astel's Restauration (Hôtel de Rome),** Albrechtsstraße 17, aufgestellt. [1888]

Le Siecle,
Journal Universel (illustré), Journal Allemand de Paris, et encore d'autres journeaux français, anglais et allemands peuvent être lus dans le restauration de l'Hôtel de Rôme, Albrechtsstrasse Nr. 17, Breslau. **E. Astel.**

Müller's Hotel,
vis-à-vis der Post, befindet sich noch in meinem Besitz und wird nach wie vor unter den gekannten Bedingungen fortgeführt werden.
Dies den von Fremdenführern sehr häufig absichtlich irregeleiteten Besuchern meines Hotels zur gefälligen Kenntnißnahme.
Breslau, im September 1863.
[2602] **C. G. Müller.**

Ein 7okt. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf Alte-Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts eine Treppe. [2689]



Anmeldungen z. **israelit. Elementarsch.** tägl. (außer Sonnab. u. d. Feiert.) v. 12—1. Der neue Cursus beginnt d. 8. Oktbr. Die Schüler d. ober. Kl. werden für d. mittl. Kl. d. Gymn. u. d. Realsch. vorbereitet. [2690]
Dr. **P. Joseph,**
Wallstraße 14a par terre.

Eine anständige jüdische Familie wünscht zum 1. Oktober d. J. ein paar Knaben in **Pension** zu nehmen. Näheres wird Herr **Oliven,** Blücherplatz Nr. 8, die Güte haben, mitzutheilen. [2703]

Die unterzeichnete Baumschule offerirt zur Herbstpflanzung 46 Schock starke, zur Straßenpflanzung geeignete **Aepfelbäume,** edelste Sorten, à Schock 16 Thlr.; auch 16 Schock **Kirschbäume** von derselben Qualität und zu demselben Preise und eine große Auswahl von **Ziersträuchern** und **Schmuckbäumen.** Verzeichnisse werden gratis verabreicht. [1799]
Königl. Provinzial-Baumschule zu Proskau OS.

400 Schock **Wildlinge** von **Süßkirschen,** einjährige, sehr starke, à Schock 10 Sgr.; 10 Schock **Rosenbäumchen** in 100 Sorten von 3 bis 6 Fuß Höhe, à Stück 7½ bis 20 Sgr., à Schock 20 Thlr; Aepfelfrüchtige **Hagebuttensträucher,** à Stück 5 Sgr., verkauft zur Herbstpflanzung die
Königl. Garten-Verwaltung zu
[1800] **Proskau OS.**

Blumenzwiebeln,
Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Scilla empfehle ich in größter Auswahl. Preisverzeichnisse werden auf Verlangen frco. zugesendet. [1779]
E. de la Croix, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin, Langestr. 26.

Die Posthalterei Breslau
verkauft: [1889]
2 Pferde und 2 zweijährige Fohlen.

Bekanntmachung.

Nachdem die von dem königlichen Ausführungs-Kommissar für die Veranlagung der Gebäudesteuer uns zugefertigten Auszüge aus der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Nachweisung des Stadtbezirks Breslau nunmehr sämmtlichen Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern behändigt worden sind, bringen wir mit Bezug auf die gleichzeitig mitgetheilte Bekanntmachung vom 28. August d. J. hierdurch nochmals zur öffentlichen Kenntniß, daß die **Gebäudesteuer-Veranlagungs-Nachweisung** in den Tagen:

von Montag, den 7. September, bis einschließlich Donnerstag, den 24. September d. J.,

auf dem Rathhause im Erkerzimmer, oberer Flur 2te Thür links, während der Amtsstunden zur Einsicht der steuerpflichtigen Hauseigenthümer ausliegt.

Breslau, den 7. September 1863.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [1334]

Wilhelms-Bahn.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Wilhelmsbahn findet **Freitag den 25. September d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Empfangsgebäude zu Ratibor statt.

Gegenstände der Berathung und Beschlußfassung werden sein:

1) Erstattung des Geschäftsberichts pro 1862.
2) Bericht des Verwaltungsrathes über die Prüfung der Betriebsrechnung pro 1862 und der Stückrechnung des Baufonds für die Zeit vom 24. Februar 1862 bis dahin 1863.
3) Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes.

Wegen Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung, so wie zur Abgabe von Stimmen wird auf § 28 und 30 des Gesellschafts-Statuts verwiesen.

Ratibor, den 14. August 1863.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes: **Grenzberger, i. V.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt. E. und F der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden gegen Abgabe der Coupons, welchen ein Verzeichniß der Kategorien und Nummern beizufügen ist,

vom 1. Oktober d. J. ab täglich
bei unserer **Hauptkasse hierselbst,**
vom 1. bis 15. Oktober d. J. auch
in **Berlin** bei der Kasse der **Disconto-Gesellschaft,**
in **Leipzig** bei dem Bankhause **C. Hirzel & Comp.,**
in **Posen** bei dem Bankhause **Moritz & Hartwig Mamroth,**

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr — ausschließlich der Sonn- und Festtage — gezahlt werden.

Wegen Ausgabe der neuen, vom 1. Oktober d. J. ab laufenden Zins-Coupons zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Litt. E. wird besondere Bekanntmachung erfolgen. [1904]

Breslau, den 4. September 1863.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Halle-Casseler Eisenbahn.

Die in der 2. Section der 1. Bau-Abtheilung — Halle-Nordhausen-Casseler Eisenbahn — auszuführenden Erd- und Planirungs-Arbeiten sollen in 2 Loosen und zwar:

I. Loos von Stat. 25 + 9 bis Stat. 99,
II. " " " 99 " " 186,

im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis **Montag, den 21. September d. J.,** in unserem hiesigen Central-Bau-Bureau abgeben, woselbst die allgemeinen und speciellen Bedingungen, sowie Submissions-Formulare, Erd-Dispositions-, Löschungs- und Transport-Tabellen, Längen-Nivellements und Querprofile eingesehen werden können.

Magdeburg, den 22. August 1863. [1885]

Directorium
der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Constitutionelle Ressource im Weiß-Garten.

Sonnabend, den 26. September, Abends 7 Uhr, findet die im § 11 des Ressourcen-Statuts angeordnete **General-Versammlung** im **Ressourcen-Lokale** statt, an welcher nur den durch Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten legitimirten Mitgliedern die Theilnahme gestattet ist. **Tagesordnung:** Rechnungslegung. Vorstands- und Rechnungs-Revisoren-Wahl. **Anträge** auf Abänderung des Ressourcen-Statuts müssen nach § 15 desselben 14 Tage vorher dem Vorstande schriftlich angezeigt werden. [1894] **Der Vorstand.**

Höhere Handels-Lehranstalt.

Das zweite Semester an der Handels-Lehranstalt beginnt am 6. Oktober, sowohl für den höheren Cursus, als auch für die Lehrlings-Abtheilung. — Der Unterricht für die Handlungs-Lehrlinge findet von 7½—9½ Uhr Abends statt. — Prospecte liegen bei dem Unterzeichneten und in der W. G. Korn'schen Buchhandlung zur Disposition.

Breslau, im September 1863. **Dr. Steinhaus.**

Local-Veränderung.

Von jetzt ab befindet sich unser Geschäfts-Local

Junkernstrasse Nr. 12,

erstes Haus von der Schweidnitzerstr., gegenüber von Riegner's Hôtel.

Jenke & Sarnighausen,

Musikalien-Handlung, Musikalien-Leih-Institut, Lesebibliothek,
[1897] **Zeitungs-Spedition und Annoncen-Bureau.**

Am 1. Oktober d. J. verlege ich meine **Conditorei** von der Schmiedebrücke **nach der Junkernstraße Nr. 30,** in das neu gebaute Haus des Herrn Stern jun. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch dort den Anforderungen meiner geehrten Kunden zu entsprechen.

[2686] **S. Brunies.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zu dem P. Schreyer'schen Concurse gehörige Waaren-Lager, bestehend aus fertigen Damen-Mänteln und Mantillen aller Art, sowie fertigen Kinder-Anzügen und einigen dazu verwendbaren Stoffen, wird von [1860]

Montag den 7. September d. J. ab

in dem Geschäftslokal, Ring Nr. 57, durch den unterzeichneten Verwalter des Concurses verkauft werden.

Breslau, den 5. September 1863. **Der Concurs-Verwalter.**

Bergbau-Actien-Gesellschaft Weichsel-Thal.

Freiwilliger Verkauf **sämmtlicher Realitäten** dieser Gesellschaft im Termin **am 10. September d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im Bureau des Herrn Justizrath **Geßler in Bromberg.** [1884]

Kamm-Strickwollen

aus der **Schöller**'schen **Spinnerei,** wovon ich den alleinigen Verkauf habe, empfehle ich einer gütigen Beachtung. [1861]

J. G. Berger's Sohn,

Hinter- oder Kränzelmarkt 5, neben der Apotheke.

C. F. Kreisel aus Zöblitz in Sachsen

empfiehlt diesen Markt seine verschiedenen **Serpentinstein-Waaren,** als: Tabak-, Kaffee-, Thee-, Butter-, Zucker-, Pommade- und Zahnpulver-Büchsen, verschiedene Leuchter, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Dominospiele, Lendensteine, Reibschalen u. s. w. Das ihm früher geschenkte Zutrauen der geehrten Käufer wird er auch diesmal durch reelle Bedienung und billigste Preise rechtfertigen. [2695]

Sein Stand ist Riemerzeile, vom goldnen Hund die vierte Bude.

Geschäfts-Erweiterung.

[1681] Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, dass wir unser

Band-, engl. und französ. Täll- und Spitzen-Lager

nebst

Coiffuren-Fabrik

bedeutend vergrössert, und ausser genannten Artikeln noch ein

Putz- und Mode-Magazin

für **Hüte, Hauben** und andere **Confectionés**

errichtet haben.

In Folge dieses neuen Etablissements, haben wir die erste Etage zu unserem bisherigen Geschäfts-Lokal hinzugenommen, dieselbe mit dem Parterre-Lokal verbunden und Engros von Détail abgesondert, so dass wir beiden Geschäften durch die erweiterten Räumlichkeiten grössere Aufmerksamkeit wie bisher widmen können.

Wir empfehlen unser neues Unternehmen einer gütigen Beachtung, und hoffen, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Breslau, im September 1863.

Poser & Krotowski.

[1251] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Galanteriewaarenhändlers **R. Hannack,** Ohlauerstraße Nr. 34 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. Sept. 1863 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. Juli bis zum 15. Septbr. 1863 angemeldeten Forderungen ist

auf den 26. Septbr. 1863, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Weymar und Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 25. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1278] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 335 die von dem Kaufmann **Adolph Sonnenfeld** und dem Klempnermeister **Ernst Scholz,** beide hier, am 1. Juni 1863 hier unter der Firma: **„A. Sonnenfeld & Scholz"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1277] **Bekanntmachung,**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1398 die Firma **„Eduard Pape"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Pape** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1276] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1397 die Firma: **„C. A. Gerke"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Adolf Gerke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1272] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 111 die Firma **„Friedrich Strecker",** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Herrmann Strecker** in Ohlau heute eingetragen worden.

Ohlau, den 3. September 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Oekonomen **August Wischeropp** gehörige, unter Nr. 3 des Hypothekenbuchs von Nesselwitz eingetragene, zu Nesselwitz gelegene Bauergut, zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserm Prozeß-Bureau einzusehenden Taxe auf 6830 Thaler geschätzt, soll im Wege der Execution

den 17. November 1863, von Vormittags 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Oberintendant Joseph und Valeria Strahlerschen Eheleute, früher in Diersalowka bei Odessa in Rußland wohnhaft, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Cosel, den 23. April 1863. [745]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der in dem Kalender auf den 21. September d. J. hier anstehende Jahrmarkt ist mit Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau in Folge des stattgehabten Brandes auf den **12. Oktober d. J.** verlegt worden.

Münsterberg, den 4. September 1863.

Der Magistrat. [1275]

Jahrmarkts Verlegung.

Der auf den 14. und 15. September d. J. hierselbst anberaumte **Kram- und Viehmarkt** ist mit Genehmigung der königl. Regierung auf **Mittwoch und Donnerstag den 30. September und 1. October d. J.** verlegt worden. [1197]

Trachenberg, 13. August 1863.

Der Magistrat.

Anstellung eines Lehrers.

Nachdem die Königl. Regierung zu Posen die Errichtung einer Sekunda am hiesigen Progymnasium genehmigt hat, soll an der Anstalt noch ein **Lehrer** angestellt werden, welcher die Facultas docendi in der Geschichte und im Deutschen für alle Klassen, so wie in den alten Sprachen für die mittleren Klassen eines Gymnasii besitzt, auch der polnischen Sprache mächtig ist. Das Gehalt beträgt 600 Thlr.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Oktober d. J. bei dem Vorsitzenden des Curatorii dieser Anstalt, Herrn Landrath Junck zu Melden. [1274]

Schrimm, den 4. September 1863.

Der Magistrat.

[1273] **Bau-Verdingung.**

Der Neubau einer Scheuer auf dem Pfarrgehöfte zu Meleschwitz, Kreis Breslau, soll durch Licitation verdungen werden. Hierzu steht ein Termin auf **Dinstag den 15ten September,** Vormittags 10½ Uhr, im dortigen Pfarrhause an. Anschlag und Bedingungen sind bis dahin im Bureau des Unterzeichneten, Bahnhofsstraße 6b., einzusehen. Die drei Mindestfordernden haben eine Caution von 275 Thlr. beim Termin zu hinterlegen.

Breslau, den 7. September 1863.

Der kgl. Bau-Inspektor **Milczewski.**

Kupfer-Verkauf. [1241]

Freitag den 11. September d. J. werden circa 25 Centner **Kupfer-Platten** von einer cassirten Bedachung meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Der Termin steht am gedachten Tage **Vormittag 10 Uhr** auf hiesigem Rathhause an.

Ohlau, den 28. August 1863.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction. Freitag, den 11. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Appellationsgerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

[1903] **Fuhrmann,** Auctions-Commissar.

Möbel-Auction.

Wegen Abreise sollen **Freitag, den 11. September,** Vormittags von 9 Uhr ab, in meinem Auctionslocale Ring 30, eine Treppe hoch [1898]

Möbel von Mahagoni und Zuckerkisten, als: Sopha's, Tische, Stühle, Servante, Damenbüreau, sowie Porzellan u. Hausgeräthe

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Guido Saul, Auct.-Commiss.

Ein **renommirtes Cigarrengeschäft,** mit festem Umsatz, im Mittelpunkte Breslau's gut gelegen, ist bei 800 bis 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. — Näheres unter N. B. 101 franko in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2710]

Flügel, Pianino's u. **Tafelform** unter Garantie zum Verkauf: **Neueweltgasse Nr. 5.**

Zu Michaeli ist ein **Specerei-Geschäft** mit **Wein-** und **Bierstube** für 4350 Thlr. bei 1500 Thlr. bis 2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. G. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1881]

Für Blumenfreunde

empfehle zur Herbstpflanzung Pflanzen von Viola tricolor maxima (Stiefmütterchen) in dem brillantesten Farbenspiel, von denen die kleinsten Blumen die Größe eines Zweithaler-Stücks erreichen. Jetzt gepflanzt, entwickeln sie noch im Herbst, wenn schon alles vom Frost erstarrt ist, ihre Blumen, um dann Anfang April ihren herrlichen Flor wiederum zu entfalten, à Schock 7½ Sgr. Desgl. empfehle gut bewurzelte Stecklinge von Portulac grandiflora fl. pl. in nachstehend schön gefüllten Sorten: hellcarmoisin, dunkelcarmoisin, orange, scharlachroth, goldgelb, granatroth, alle 6 Sorten 18 Sgr. Neue und neueste Sorten belgische und französische Rosen, für diesen Herbst zur Winterveredelung 3—5 Fuß hoch, à Stück 10, 15. u 20 Sgr., allerneueste mit getriebenen Krönchen oder schlafendem Auge, 3—5 Fuß hoch, 10—20 Sgr. Allerneueste Sorten Fuchsia, 18 Sorten 3 Thlr., 6 Sorten 1 Thlr. Gutbewurzelte Topfnelken-Senker mit Bezeichnung, à Dzd. 24 Sgr., ohne Namen à Dzd. 18 Sgr. Samen von neuesten Zwerg-Pyramid., Levkoyen, Rittersporn mit enorm dicken Blumenkolben, à Lth. 7½ Sgr. Weintrauben — beste Delicateß-Tafeltrauben, à Pfd. 4 Sgr.

Für Emballage berechne nur die Auslagen.

Striegau, im Septbr. 1863. [1886]

G. Teicher,

Kunst- und Handelsgärtner.

Gegen Verpfändung eines werthvollen Flügels, der auch unentgeltlich benutzt werden kann, wird von einem Beamten auf einige Monate gegen Zinsen ein Darlehn gesucht. Geneigte Reflektanten belieben ihre Adresse sub Litt. D. D. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [2712]

Mein im Grottkauer Kreise ½ Stunde vom Anhaltspunkte Falkenau gelegenes **Rittergut Schönheide** mit einer Gesammt-Fläche von 570 Morgen, beabsichtige ich bei 20,000 Thaler Anzahlung, jedoch ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Breslau Herr G. Beer, Albrechtsstraße Nr. 29 und der Unterzeichnete

[2683] **Olbrich.**

Mahlmühlenwerk.

Der Unterzeichnete beabsichtigt wegen anderweitiger Verwendung der Wasserkraft seine vor wenigen Jahren nach den bewährtesten Erfahrungen angelegte, noch im Betriebe befindliche complete [2618]

Mahlmühlen-Einrichtung,

zu 3 Mahl- und 1 Spitzgang, dabei zwei franz. mit ganz vorzüglichen Steinen, Cylindern 2c. mit dem ganzen Getriebe bis zum Wasserrad, auch den ganzen Zubehör zum Mahlmühlenbetriebe, Alles noch so gut wie neu, baldigst billig zu verkaufen. Frankirte Offerten an **Theodor Hitze** in Petersdorf b. Warmbrunn.

Hiermit erlaube ich mir dem sehr geehrten reisenden Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab zu den in **Leobschütz** ankommenden Bahnzügen meinen **Wagen** auf dem Bahnhofe halten lasse, und denselben sowohl **zur Fahrt in die Stadt nach dem Gasthofe,** als auch zu **allen Reisen** in die **Umgegend,** den resp. Reisenden zur Disposition stelle. [1826]

Gleichzeitig empfehle ich meinen Gasthof **„Zum goldenen Stern"** aufs angelegentlichste. Für billige und gute Aufnahme werde stets bemüht sein.

Burghardt,

Gastwirth im Hotel „zum goldenen Stern"

in Leobschütz.

Anzeige! Wegen Bebauung des Platzes Große-Feldgasse Nr. 12 geht mein darauf betriebenes **Kohlengeschäft** ein und ersuche ich die betreffenden Abnehmer ergebenst, ihren Bedarf von meiner seit Jahren innehabenden Niederlage im Oberschl. Bahnhofe 1. Thorweg links an der Bohrauer-Barriere, entnehmen zu wollen, doch daselbst gütigst auf meine Firma zu achten. [2604] **G. Schlosky.**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 7. Sept. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	62—65	Sgr.
dito gelber	66— 68	64	62—63	"
Roggen	50— 51	49	45—47	"
Gerste	37— 39	36	33—35	"
Hafer	30— 31	29	26—28	"
Erbsen	52— 54	51	48—50	"
Raps	226	220	206	Sgr.
Winterrübsen	220	212	206	"
Sommerrübsen	198	190	174	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 5/12 Thlr. G., 15¾ B.

5. u. 6. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''32	331'''95	331'''40
Luftwärme	+ 11,2	+ 8,7	+ 18,2
Thaupunkt	+ 7,3	+ 7,3	+ 5,6
Dunstsättigung	72pCt.	89pCt.	36pCt.
Wind	SW	SO	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,5

6. u. 7. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''33	333'''03	332'''03
Luftwärme	+ 12,0	+ 9,0	+ 16,3
Thaupunkt	+ 6,1	+ 6,6	+ 4,4
Dunstsättigung	61pCt.	82pCt.	38pCt.
Wind	W	SW	S
Wetter	überw.	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 7. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142¾ B.
dito	2 M.	141¾ bz.
Hamburg	k. S.	151 bz.
dito	2 M.	150⅛ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20¾ B.
Paris	2 M.	79¾ G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	90⅓ B.
Russische	—	94 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101½ G.
dito 1856	4½	101½ G.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130⅞ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅚ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.
dito Litt. A.	4	101⅝ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101⅝ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	101⅝ B.
dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅔ B.
Posener dito	4	97 11/12 B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91 G.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	75⅓ B.
Italienische Anl.	—	73 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgb.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	138⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101⅝ B.
dito Litt. E.	4½	101⅝ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	161¾ G.
dito Lit. B.	3½	145½ B.
dito Lit. C.	3½	161¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito Lit. F.	4½	101 G.
dito Lit. E.	3½	84 7/12 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67⅝ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66⅛ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	60¼ G.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank	4	103 G.
Disc.-Com.-Ant	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	86⅝ bz.
dito Loose 1860	—	91 G.
Gal.L.B.Slb Pr.	—	89¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.